

■ DESIGN HANDWERK GESTALTUNG
inform

NR. 53 / APRIL – JULI 2019



Körper

neu . . .
jetzt auch mit türen,
schubladen und rückwänden

GROSSES – aus kleinen teilen . . .

design pur . . .

fein-modular . . .

individuell . . .

nachhaltig . . .



einfacher aufbau . . .
alleine . . .
ohne werkzeuge . . .
online-planer . . .
lassen sie sich begeistern . . .
im fachhandel und . . .
auf . . .

mocoba.com

. . . unendlich viele möglichkeiten . . . für ihren individuellen bedarf . . .



Messe & Festival
Feldkirch

8.-10.
November
2019

**POT
ENT
IALe**

Design.
Fotografie.
Medien-
kunst.

APPLY NOW
potentiale.at

Der Sommer kann kommen

seipp

Mit exklusiven Outdoormöbeln machen wir Ihre Terrasse zum Wohnraum. Eine große Auswahl finden Sie jetzt in unserer großen Gartenmöbelausstellung in Tiengen und auf der Terrasse unseres Waldshuter Einrichtungshauses. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



- 6 **thema.**
Nike U. Breyer:
Die drei Körper des Loungechair
- 14 **novum.**
Byborre / Textilien
Motiv / Smart Ring
- 16 **text.**
Buchtipps
- 18 **expo.**
Nike U. Breyer:
Von Arts and Crafts zum Bauhaus
- 20 **expo.**
Nike U. Breyer:
Spitzmaus Mummy in a Coffin
and other Treasures
- 22 **werkraum.**
Hand Werk Zeug
- 24 **spezial.**
Körper
- 26 **fokus.**
ETCETERA
- 28 **Die Künstlerbrille®**
Geniale Materie
- 29 **spotlight.**
Empfehlungen und Adressen
- 30 **spotlight Zürich.**
Empfehlungen und Adressen
- 35 **friends of carlotta.**
Ulla & Martin Kaufmann / Geklopptes Gold
- 36 **tipps.**
Aktuelle Ausstellungen
- 42 **messtipps.**
Messen und Events
- 44 **agenda.**
Termine von April bis Juli 2019
- 46 **impresum.**

Auch wenn unser Leben Tag für Tag und Like für Like einen Schritt mehr in die Sphäre des Digitalen abdriftet, eines haben wir buchstäblich immer am Hals: den eigenen Körper. Mit all seinen Unzulänglichkeiten, Bedürfnissen und Befindlichkeiten zeigt er uns die natürlichen Grenzen der virtuellen Entgrenzung auf und erinnert uns an die Realität unseres Menschseins. Vom stundenlangen sinnfreien Scrollen und der in unserer effizienzgesteigerten Gesellschaft eingeforderten permanenten Aufmerksamkeit und Verfügbarkeit erschöpft, setzt er sich irgendwann zur Wehr – eine in weiterer Folge meist schmerzvolle Erfahrung, die sich bevorzugt in der Kopf-, Rücken- oder Magengegend niederschlägt.

Von all unseren Sinnen ist es vor allem der Tastsinn, der uns den eigenen Körper am deutlichsten spüren lässt. Im direkten Körper- und Hautkontakt mit der Welt und den Dingen sind wir uns auch selbst am nächsten. Doch die Digitalisierung hat uns vieler dieser kleinen taktilen Alltagsfreuden beraubt. Sie wurden ersetzt durch immaterielle Erlebnisse auf glatten Bildschirmoberflächen, was sich nicht zuletzt im Verschwinden von Tast-e und Tast-atur zugunsten des Touch-Screen und weiter vom Fingerabdrucksensor (Touch ID) zur Gesichtserkennung (Face ID) auch in der Begriffswelt der technologischen Entwicklung an konkreten Beispielen festmachen lässt.

Doch in Design und Mode ist die Richtungskorrektur längst im Gange. Die Generation Z – um die Jahrtausendwende geboren und mit den digitalen Medien aufgewachsen – bevorzugt laut Trendforscherin Li Edelkoort direkte Erfahrungen, schätzt das Authentische und ist fasziniert von der Welt des Haptischen. In der seit einigen Jahren zu beobachtenden Renaissance des Handwerks, der guten Passform, natürlicher Materialien und texturreicher Oberflächen drückt sich eine neue Sehnsucht nach Objekten aus, die nicht nur interessant aussehen, sondern sich auch wohlig anfühlen und den Menschen wieder in seiner Körperlichkeit ernst nehmen.

Mit unserer Frühjahrsausgabe laden wir Sie deshalb ein, das Smartphone für einen Moment aus der Hand zu legen und sich beim Blättern auf die wirklich wichtigen Dinge zu besinnen. Halten Sie dabei kurz inne, schließen Sie die Augen und spüren Sie das Papier auf Ihrer Haut – ein gutes Gefühl, oder?

Thomas Hirtenfelder und Björn Barg



Die drei Körper des Loungechair Körper, welcher Körper — bionisch ist nicht ergonomisch

Nike U. Breyer



Knochen und Bäume als Geheimnisträger? Wer hätte das gedacht. Doch tatsächlich führen Kooperationen von modernem Produktdesign und innovativen Forschungsdisziplinen wie Biophysik oder Biomimetik, modernen Softwareprogrammen und Produktionstechniken wie Lasercut, Spritzguss, Fused Deposition Modeling (FDM) oder selektives Laserschmelzen (SLM) und ähnliches zu spannenden Projekten, deren wissenschaftliche Voraussetzungen mit dem Wort „entschlüsseln“ und deren Ergebnisse mit dem Begriff „spektakulär“ durchaus treffend beschrieben sind.

Ein zentraler Aspekt dieser Kooperationen besteht dabei darin, der Evolution über die Schulter zu schauen. Das bringt im Ergebnis völlig anders als bisher konzipierte Produkte hervor – von der medizinischen Prothesenversorgung bis zu nie gesehenen Möbeln und Gebrauchsgegenständen. Neu ist dabei aber nicht nur die Optik, sondern auch die Summe der Leistungsaspekte und Nutzungszusammenhänge. Denn ja: Nicht nur Wissenschaft und Technik haben

sich im Laufe der Geschichte entwickelt und mit stetigem Wissenszuwachs einen – wie auch immer zu bewertenden – Fortschritt vollzogen. Auch das oft als schlichte Verschönerungstechnik missverständene Design, also die planvolle Formung und Gestaltung von Gegenständen, erschöpft sich keineswegs im oberflächlichen Aufhübschen des Produktkörpers. Vielmehr stellt es eine Tätigkeit von hoher Komplexität und Tragweite dar, die mit dem Wissensstand einer Zeit, mit ihrer Kultur, dem Geschmack und den gesellschaftlichen Wertorientierungen rückgekoppelt ist. Der Körper stellt hier eine zentrale Referenzgröße dar. Aber welcher Körper? Der materielle Körper des Produkts, also seine Brauchbarkeit, der symbolische Körper des Produkts, also seine Fähigkeit zu kommunizieren oder der Körper des Benutzers, der mit dem Produkt kooperiert? Schauen wir einmal zurück.

Faustkeil – am Anfang war die Nützlichkeit

Ein wirklich nützliches Ding ist ohne Frage der Faustkeil. Der frühe Mensch, womöglich schon seine direkten Vorfahren, „erfand“ ihn vor über zwei Millionen Jahren, als er ein Steinstück ergriff und damit vermutlich einen Schlag ausführte. Irgendwann ging er dazu über, die Steinkeile auch selbst herzustellen. Der erste Designer der Geschichte hatte ein allererstes Produkt geformt. Nach den ersten Tierfellen für die Füße und den Körper, mit denen die Neandertaler und andere frühe Europäer und Eurasier vor etwa 100.000 Jahren ihren Körper in eisigen Zeiten schützten, machten in der Jungsteinzeit vor zirka 14.000 Jahren Vertreter des jüngeren Homo sapiens eine weitere nützliche Erfindung. Mit dem Pflug verwandelten sie Boden in Ackerland und rangen ihm Feldfrüchte ab. Das Rad, das Wagen rollen lässt statt Lasten mit hohen Reibungsverlusten über den Boden zu schleifen, lässt sich um die Mitte des dritten Jahrtausends v. Chr. erstmals im Zweistromland nachweisen. Eine ebenfalls fulminante Designleistung der alten Mesopotamier, die – man macht es sich selten bewusst – bis heute kaum verändert in Gebrauch ist. Denn das Rad machte nicht nur den robusten Lastkarren und die filigranen Streitwagen der Antike möglich, sondern zweitausend Jahre später auch ein Objekt der Begierde wie den Porsche Taycan, der nicht nur zügig fährt, sondern auch jede Menge Status transportiert und als erster Sportwagen der Geschichte mit Elektroantrieb derzeit Kenner und Liebhaber um den Verstand bringt.

Sitzfleisch – der Körper des Benutzers

Artefakte sollen also nützlich sein und Bedeutung haben. Dazu ist der Produktkörper da. Aber natürlich können sie mehr, etwa für den Benutzer auf besonders angenehme Art und Weise nützlich sein. Ab wann derartige Überlegungen den designerischen Ehrgeiz zu befeuern begannen, ist nicht bekannt. Man darf aber annehmen, dass der erste „Bürostuhl“ der

Formfindung wie von einem anderen Stern. Ingenieur-Designer Joris Laarman hat nachgelegt. Selektiv 3D-lasergeschmolzenes Aluminium in flexibler Zellenstruktur nutzt Laarman hier zur Gestaltung eines Produktkörpers mit ästhetischen Referenzen. Ist der Schwung der Beine ein Gruß an Frei Ottos Olympiazelt Dach von 1972, das "Chassis" an die Blobformen von Marc Newsoms Lockheed Lounge von 1989? Wie auch immer, dieser Produktkörper ist ein Ereignis. Joris Laarman, Gradient Lounge, 2014. Foto: Leonard Faustle

Geschichte von diesem neuen Geist inspiriert war. Diesen verblüffenden, auf einem gedrechselten Bein und vier Rollen stehenden Stuhl hat um 1505 Martin Löffelholz in Nürnberg erdacht, ein Zeitgenosse Albrecht Dürers. Eine Skizze davon ist uns in Löffelholz' Bilderhandschrift überliefert. Aber das wohl Überraschendste daran: Löffelholz stellte den Stuhl nicht nur auf bewegliche Rollen, sondern versah die Sitzfläche mit zwei schalenförmigen Vertiefungen zum bequemeren Platzieren der Gesäßbacken des Benutzers. Ob dieser formidable Entwurf auch zum Einsatz kam, wissen wir leider nicht. Als sich Matthäus Schwarz, Chefbuchhalter beim Großkaufmann Jakob Fugger, 1556 für sein berühmtes Kostümbüchlein in dessen Kontor portraituren ließ, verdeckte ein weiter Man-

tel den Stuhl, auf dem Schwarz vor einem Schreibtisch saß. Die zwei darunter hervorlugenden dünnen Stuhlbeine stehen dabei herkömmlich auf dem gefliesten Boden.

Warum ist der Löffelholzsche Stuhl aber so bemerkenswert? Er ist technisch innovativ, stimmt. Aber er markiert – vielleicht noch wichtiger – zugleich den Aufbruch in eine neue Dimension von Design, das nicht nur eine Aufgabe erfüllt, sondern dabei den Körper des Benutzers mitberücksichtigt. Ein Novum in der frühneuzeitlichen Gesellschaft mit ihrer ständischen Ordnung, in der Symbolik und Statusinszenierung die Kommunikation dominierten. Doch die städtische Gesellschaft wandelte sich im 14. bis 16. Jahrhundert, und Nürnberg erlebte eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte, die vom erstarkenden Bürgertum, innovativen Handwerkern und deren Kooperation mit Künstlern und Wissenschaftlern getragen wurde. In dieser Atmosphäre dynamischer Weltaneignung rückte der Körper als physisches Werkzeug in den Blick, der mehr ist als eine Chiffre der Kommunikation.

Die Evolution als Ingenieur

350 Jahre nach Löffelholz erschloss Design wieder eine neue Dimension – diesmal den Körper des Produkts. Den wesentlichen Impuls dazu gab der Frankfurter Anatom Georg Hermann von Meyer, als er 1866 das Strukturprinzip der Knochenbälkchen (lat. spongiosa) im Knocheninneren entschlüsselte – mit einem Paukenschlag. Als von Meyer 1867 in einem Vortrag über seinen Fund referierte und die in logischen Systemen angeordneten, den Druck- und Zugkräften folgenden Knochenbälkchen beschrieb, unterbrach ihn der anwesende Karl Eugen Culmann. Diese Bälkchen, erklärte der Professor für Grafische Statik am Polytechnikum Zürich verblüfft, entsprächen exakt den Trajektoren, welche er für ähnlich geformte und beanspruchte Baukörper mathematisch errechnet habe. Die Sitzung wurde zum Gründungsereignis einer neuen Wissenschaft der Bionik, die erst Jahrzehnte später systematisch das zu erforschen begann, was sich 1866 spontan abgezeichnet hatte: Dass evolutionär gebildete biologische Systeme optimierte Konstruktionslösungen zeigen, die sich auch als Blaupause für die Architektur und Produktgestaltung nutzen lassen. Als eigentlicher Begründer der Biotechnik gilt der Botaniker und Naturphilosoph Raoul Heinrich Francé, der 1920 für einen Salzstreuer in Form einer Mohnkapsel ein Patent erhielt. In seinem Buch „Die Pflanze als Erfinder“ äußerte sich Francé überzeugt, dass sich technische Probleme durch die Erforschung biologischer Vorbilder lösen ließen. Francé appellierte dabei an einen damals noch geläufigen „weichen“ Begriff von Funktion, der aus der Logik lebendiger Organismen abgeleitet war und nicht aus der toten Mechanik der Maschine.



Körpersprache der Produkte

Erste Versuche mit im weiteren Sinne bionischem Design sehen wir im frühen 20. Jahrhundert, angefangen beim Tropfenauto von Edmund Rumpler von 1921 über den Klettverschluss des Schweizer Ingenieurs Georges de Mestral von 1941 bis hin zum Formenvokabular von Architekten wie Antonio Gaudi oder Frei Otto. Dagegen wirken die Entwürfe des 1928 geborenen Designexzentrikers Luigi Colani, die zwar lange ebenfalls unter der von ihm selbst gehissten Flagge des organischen Gestaltens segelten, wie Bühnenrequisiten. Funktionell optimiert, geschweige bionisch sind sie – bis auf einen Colani-Ferrari, der beeindruckende 340 km/h schafft – nicht. Dennoch nehmen die Designs Colanis, angefangen mit seiner wellenförmigen TV-Liege Relax von 1968, schon in den 1970er Jahren die hyperskulpturalen Volumina der Produkte vorweg, die erst vor wenigen Jahren mit Softwareprogrammen und neuen Steuerungs- und Fertigungstechniken zu einem größeren Designtrend werden konnten.

Build more with less

Größeres Aufsehen erregte im Jahr 2006 in diesem Sinne der Stuhlentwurf des niederländischen Designers Joris Laarman, der bereits drei Jahre zuvor als Abschlussarbeit an der Design Academy Eindhoven den überraschend ornamentalen Heizkörper Heatwave entwickelt hatte. Doch mit seinem neuen Projekt Bone Chair, mit dem er seinen internationalen Durchbruch schaffte, ging er ganz neue Wege. Optisch erinnert der Stuhl tatsächlich an ein Skelett, funktioniert dabei aber einwandfrei und hat seine eigene Ästhetik. Laarman selbst begreift sich auch als Ingenieur, der sich für logische Systeme und Strukturen begeistert und für die Möglichkeit, alles miteinander zu verbinden und in eine neue Form zu bringen. Zum Bone Chair inspirierte ihn denn auch nicht die Natur direkt, sondern die Arbeit eines deutschen Biophysikers am Karlsruher Institut für Technologie. Professor Claus Mattheck, Jahrgang 1947, ist seit über zwei Jahrzehnten in der biotechnischen Forschung unterwegs und hat sich auf Wachstumsstrategien von Knochen und Bäumen spezialisiert. Deren Muster sind auf äußerste Sparsamkeit im Material bei höchster Effizienz angelegt und sie können – so Mattheck – auch für Artefakte Vorbild sein: „Die Evolution gleicht einem harten Designwettbewerb. Was zu schwer oder nicht fest genug war, das gibt es nicht mehr“, erklärt der Biomechaniker. „Durchgesetzt haben sich die optimalen Formen.“ Bekannt wurde Matthecks genial schlichte Formel des Zugdreiecks, ein Konstruktionsprinzip der Natur, das Kerbspannung bei rechten Winkeln, einer klassischen Sollbruchstelle, ableitet und inzwischen auch zur Vermeidung von Bauteilversagen bei Artefakten eingesetzt wird.



Produktdesign aus dem digitalen Thermomix

Inzwischen ist Laarman wieder einen Schritt weiter und arbeitet mit CAD-Design in Kombination mit CNC-Fertigung (Computerized Numerical Control). Für seinen Polygon Chair von 2014 hat er mittels solcher Hightechfräsen streng geometrische Dreiecke aus massivem Eichenholz gesägt und nach einem algorithmisch konfigurierten Puzzle zu einem Freischwinger 3.0 zusammengesetzt. Der Anblick ist fast schockierend. Denn hier wird eine neue Stufe von Kreativität sichtbar, die den alten Homo faber hinter sich gelassen hat und auf einer symbiotischen Zusammenarbeit von Mensch und Maschine beruht. Doch auch andere junge Designer arbeiten an dieser neuen Schnittstelle von Informatik und Design und finden ebenfalls zu neuen Optiken – so etwa auch der mit Laarman fast gleich alte Niederländer Jeroen Verhoeven, der sich anders als Laarman als Künstler-Designer sieht, sich dabei aber nicht auf Genre Grenzen festlegen will. Verhoevens bekannteste Arbeit ist die Werkgruppe „Cinderella Table“ von 2005, ein bizarr geformtes Tischob-

linke Seite Das ist keine Pfeife und auch keine Requisite aus "Jurassic Park". Hinter dem Design dieses Stuhls verbergen sich Jahrzehnte bionischer Forschung und eine experimentelle Fertigung mit Metallguss in 3D-Print-Gussformen. Bone Chair, 2004, von Joris Laarman. Foto: Joris Laarman Lab

oben Ein weiterer Meilenstein der Designgeschichte. Mit diesem Objektkörper in wirrer Filzstruktur gelang zeitgleich zum Bone Chair das erste Möbelstück, das in nur einem Druckvorgang in Originalgröße hergestellt ist. Solid C2 Chair, 2004, von Patrick Jouin. Foto: Thomas Duval

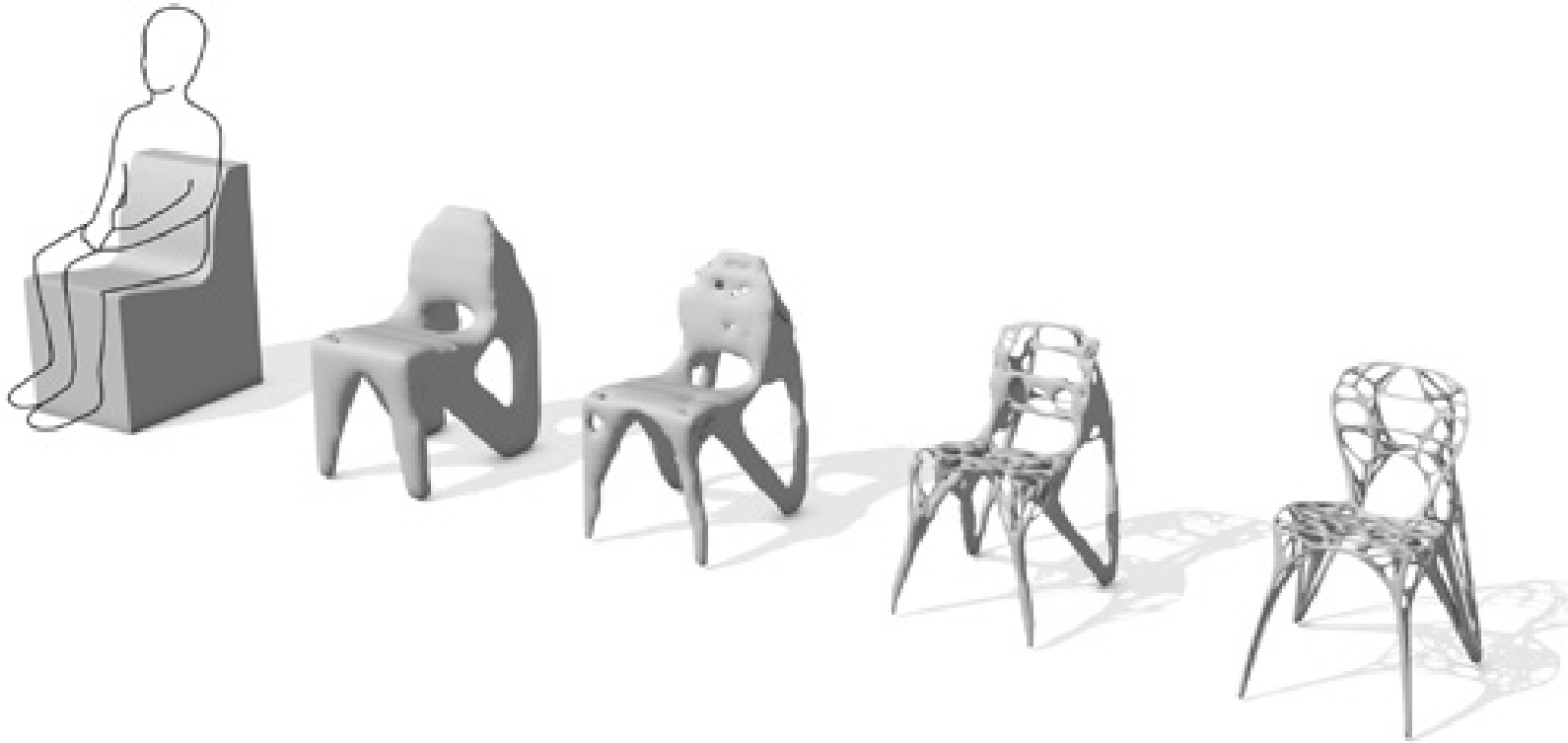
jekt aus dem Laserprinter. Hierfür hat Verhoeven den 3D-Scan einer Rokoko-Kommode durch eine algorithmische Zentrifuge gejagt und in einen Möbelkörper gemorpht, der 3D-ausgedruckt aussieht wie das Ergebnis eines Softwarefehlers. Neben dem darin bewahrten kulturellen Erbe der barocken Kunsttischlerei hat Verhoeven dem Tisch auch Elemente einer modernen Designikone eingeschmolzen, der Liege Lockheed Lounge des australischen Designers Marc Newson. Die comichaften Kurven dieses erstaunlichen Entwurfs von 1989 scheinen dem Computer entsprungen zu sein und stammen doch aus einer Zeit, als Softwareprogramme für Designer noch in den

Kinderschuh steckten und 3D-Druck noch nicht erfunden war – Antizipation einer Optik, die erst ein Jahrzehnt später technisch machbar wurde.

Kulturelles Gedächtnis trifft Vision

Dieses Spiel mit der Anspielung meint man auch an der Gradient Lounge (2014) von Laarman beobachten zu können, deren Form spontan an Newsons Lockheed Lounge denken lässt. Wobei die sechs Beine der Liege zugleich das Münchener Olympia-Zeltdach des Architekten Frei Otto in Erinnerung rufen – wenn man es sich umgedreht vorstellt. Ein Architekt, der Laarman mit seiner Liebe zu biologischen Formen





sympathisch sein dürfte. Formgebung ist ein durch und durch kulturell geprägter Prozess, aus dessen Endergebnis formale Rückgriffe wie visionäre Ausgriffe ästhetisch direkt zu uns sprechen. Das dürfte ein maßgeblicher Grund für die Macht sein, die Design über die Menschen hat. Ob dabei die technisch-wissenschaftlichen Möglichkeiten einer Zeit voll genutzt werden oder nicht, ist allerdings eine persönliche Designentscheidung, ganz maßgeblich aber auch eine Frage des Zeitgeschmacks.

So sieht man rückblickend in den 1990er Jahren – Ausnahmen wie Konstantin Grcic bestätigen die Regel – überwiegend Zurückhaltung gegenüber radikalen Experimenten zugunsten einer Verfeinerung des Bestehenden und Bewährten. Traditionelle Materialien wie Naturholz kehren mit den auratisch schlichten Entwürfen des britischen Designers Jasper Morrison zurück, und die Möbelkörper tendieren eher zum Anorektischen als zum Adipösen. Diese schlanke Zweite Moderne weicht mit der Jahrtausendwende den angesprochenen digital generierten neuen Optiken – wenn auch nicht auf einen Schlag. So darf man den Solid C2 Chair aus Epoxidharz des französischen Designers Patrick Jouin von 2004 als ein Herantasten an diese neuen Möglichkeiten sehen, über welches das Vitra Design Museum griffig festhält: „Solid C2 ist das erste Möbelstück, das in nur einem Druckvorgang in Originalgröße hergestellt wurde.“

Möbelkörperkultur

Marco Hemmerling, Professor für Computational Design an der Technischen Hochschule Köln hat

zusammen mit seinem Kollegen Ulrich Nether, Professor für Design und Ergonomie an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe mit dem Stuhl Generico von 2014, den sie als Gemeinschaftsprojekt entwickelt haben, wieder eine neue Richtung eingeschlagen. Sie wollen weg vom Möbelsolitär mit Kunstanspruch und hin zum experimentellen Entwurf mit klarer Ausrichtung auf verbesserte Gebrauchsfähigkeit – im Grunde eine intelligente Aktualisierung alter Werkbundprinzipien. „Der Mensch bildet mit seinen Anforderungen an das Sitzen den Ausgangspunkt“, erklärt Hemmerling. „Wir haben daraus die Entwurfsparameter für die Formfindung abgeleitet. Sie basiert auf einer Topologieoptimierung und sucht nach dem Minimum an Material, um Stabilität unter Berücksichtigung unterschiedlicher Belastungsfälle, darunter Sitzfläche, Rückenlehne, Torsionsbewegung et cetera, sowie der ergonomischen Anforderungen zu erzeugen.“ Mit anderen Worten, zur bionischen Strategie, wie sie schon Laarman erkundete, haben Hemmerling und Nether ergonomische Überlegungen hinzugefügt. Hemmerling fasst zusammen: „Letztendlich bestimmt der Mensch mit seinen körperlichen Voraussetzungen wie Gewicht, Größe, Beinlänge und Sitzgewohnheiten die Form des Stuhls. Aufgrund der generativen Entwurfs- und Fertigungsmethodik erlaubt der Prozess eine individualisierte Produktion.“ Das ist mehr als ein neuer Look. Willkommen in einer neuen Dimension des Komforts. Hoffentlich beglückt sie die Richtigen. Der Möbelfilialist IKEA soll dem Vernehmen nach einen individualisierten Hocker namens Ubik in Arbeit haben, dessen Sitzfläche mithilfe eines Ganz-

linke Seite "Der Mensch bildet mit seinen Anforderungen an das Sitzen den Ausgangspunkt", Marco Hemmerling und Ulrich Nether knüpfen an die neuen Möglichkeiten bionischer Produktgestaltung an und verbinden diese mit Leichtbautechnik und ergonomischer Anpassung an den Körper des Benutzers. Stuhlentwurf Generico, 2017, von Marco Hemmerling und Ulrich Nether. Foto: Dirk Schelpmeier

oben Ein schlauer Algorithmus macht es möglich. Maximale Reduktion von Material an den entbehrlichen Stellen. Was übrig bleibt, muss gleichzeitig stabil sein, federn und bequem sein. Generico-Rendering-Studie, von Marco Hemmerling und Ulrich Nether. 3D-Modeling: Philipp Meise

körperscanners geformt, an das Hinterteil des Käufers angepasst und dann vom 3D-Drucker ausgespuckt wird. Das soll Gamern ermöglichen, bis zu 20 Stunden darauf ohne Rückenschmerzen vor dem Computer auszuharren. Wenn das Martin Löffelholz geahnt hätte!

Design auf dem Holzweg

Doch neben dem Ausloten neuer ergonomischer Parameter gibt es auch die gestalterischen Möglichkeiten neuer Werkzeuge. Sie tragen ebenfalls zu einer neuen Körperlichkeit bei Möbeln bei, die im weitesten Sinne naturhaft, weil optisch wie gewachsen aussieht. So ermöglichen elektronisch gesteuerte CNC-Fräsen, selbst schwierigste Volumina sauber zu schneiden und alle Qualitäten des Werkstoffs Holz ohne Rücksicht auf die Wuchsrichtung zu bearbeiten. Das eröffnet ganz neue Möglichkeiten. Zwei Anwendungen stechen dabei ins Auge: eine Lamellentechnik aus millimetergenau gefrästen Sperrholzplatten, die zu skulpturalen Möbelkörpern zusammengefügt werden – vom voluminösen Sessel über raumgreifende Bänke, etwa von Terraform Design aus den USA, bis zur Wandkonsole. Ein besonders poetisches Exemplar hat der britische Designer Jan Waterston „programmiert“, indem er die Lamellen so beschneidet, dass sie seitlich betrachtet aussehen wie ein schwerer horizontal geraffter Vorhang. Ein beliebtes Dekorationsmotiv des Klassizismus, das hier

aus dem kulturellen Formengedächtnis hervorgeholt und im Stil des 21. Jahrhunderts modern interpretiert wird. Die zweite innovative Anwendung neuer CNC-Fertigung betrifft die neuartige Gestaltung von Verbindungsstücken an Holzmöbeln, etwa der Tischbeinansatz, eine Verbindungsstrebe oder auch die Armlehne. Indem Holz nun beliebig dreidimensional gefräst werden kann, werden Verbindungen mit weichen Übergängen erzeugt, die aussehen als handle es sich um Astgabeln. Eine reizvolle Optik, die – möglicherweise ungewollt – zugleich die Herrschaft des scharfen Winkels bricht und sich damit dem bionischen Zugdreieck nach Prof. Mattheck annähert. Besonders ornamental arbeitet mit dieser Technik der gebürtige Bosnier Salih Teskeredžić. Teskeredžić hat am Institut für Bauingenieurwesen in Sarajevo studiert und gründete 2000 sein eigenes Architektur- und Designbüro AD ARTE in Wien. Seine Entwürfe wirken organisch, ohne die schwammartige Architektur und die extremen Asymmetrien der 3D-gedruckten Möbel. Durch die große Vielseitigkeit und Attraktivität von Holz als regenerativer Werkstoff mit breitem Ausdrucksspektrum dürfte auch in der modernen CNC-Technologie noch Potential für das Design der Zukunft liegen. So sieht es jedenfalls Patrick Jouin, der 2018 in Mailand griffig formulierte: „Holz ist das Plastik der Zukunft“. Neue Ideen, bitte!

rechte Seite oben und

Mitte links Holz ist das Plastik der Zukunft. Tisch und Stuhl sind nur auf den ersten Blick traditionell. Tatsächlich profitiert das Design von den neuen Möglichkeiten der CNC-Fräsen. Die können Holz gegen die Wuchsrichtung und in jeglicher Form schneiden. Tisch Latus und Stuhl Tesa, beide von Artisan. Design: Salih Teskeredžić

Mitte rechts Op Art reloaded? Das Programmieren der Fräsen, die Sperrholzplatten millimetergenau schneiden, ermöglicht ebenfalls ganz neuartige Möbelkörper. Hier dient unverkennbar ein schwerer Vorhang als Formvorlage, wenn der Betrachter die richtige Perspektive einnimmt. Wandkonsole Sample Shelf //3, von Jan Waterston. Foto: Matthew Watkins

unten Diese Bank wurde für öffentliche Räume entworfen und besteht aus baltischem Birkenholz. Es können bis zu sechs Personen gleichzeitig darauf sitzen. Sylva Bench, von Terraform Design. Design: Nick O'Donnell

HEINER SCHWÄR

GESTALTUNG UND ANFERTIGUNG

INDIVIDUELLER BRILLEN AUS NATURHORN

79117 FREIBURG · TEL. +49 761 612251

WWW.SCHWAER-HORN-ART.DE







Foto: Sjoerd Ebberink



The Layered Edition™ AW19, Foto: Team Peter Stigter



Foto: Byborre

Hautnah

Vom Moment unserer Geburt an werden wir in Textilien gehüllt, die wir fortan ein Leben lang auf unserer Haut tragen. Die Anforderungen, die wir an sie stellen, wachsen mit den Aufgaben, die unser Körper zu bewältigen hat. Stoffe schützen uns vor Kälte, Schnee, Regen, Wind und Sonne, sie unterstützen uns bei täglichen Aufgaben, bewahren uns als Arbeitskleidung vor Verletzungen oder ermöglichen sportliche Höchstleistungen – und sind nicht zuletzt probate Mittel der sozialen Distinktion, der Kultivierung eines verfeinerten Geschmacks und der modischen Selbstdarstellung. Dass es kaum eine andere Gestaltungsaufgabe gibt, die sich buchstäblich so hautnah mit unserem Körper auseinandersetzt wie das Mode- und Textildesign, das weiß auch der junge Niederländer Borre Akkersdijk, der sich mit seinem experimentellen Designstudio Byborre auf die Entwicklung von High-Tech-Stoffen spezialisiert hat und Giganten wie Adidas, Nike oder Gore zu seinen Auftraggebern zählt. Auch mit seiner innovativen, skulptural anmutenden Männermode sorgt er im Fahrwasser des „Athleisure“-Trends seit einigen Jahren für Aufsehen. Sein Markenzeichen: hoch funktionale, antibakterielle und temperaturregelnde Strickstoffe mit einer futuristischen Ästhetik, zerklüfteten, dreidimensional gerasterten Oberflächen und exzentrischen Farbverläufen, die an verpixelte Computerbildschirme erinnern. Mit Hilfe einer türkisblauen Santoni-Rundstrickmaschine, die mit Algorithmen aus eigens entwickelter Software und speziellen Garnen gefüttert wird, suchen Akkersdijk und sein Team nach neuen Verfahren und Stoffen und konzipieren Mode, die die digitalen und taktilen Welten ein Stück näher zusammenbringt und dabei die elementarsten Bedürfnisse des Trägers in den Mittelpunkt stellt. [THI] www.byborre.com



Datenträger

Etwas mit „nur einem Fingerdruck“ erledigen zu können, das war lange ein geflügeltes Wort. Es kam in der Werbung immer dann zum Einsatz, wenn es darum ging, ein besonders benutzerfreundliches System, zum Beispiel einen Ticketautomaten, oder – noch vor Kurzem das Nonplusultra – eine besonders intuitiv zu bedienende Smartphone-App hervorzuheben. Mit der Entwicklung hin zu sogenannten Wearables, also am Körper tragbaren oder in die Kleidung integrierten Computersystemen, wird nun aber auch der letzte Fingerdruck obsolet. Ganz ohne unser bewusstes Zutun kommuniziert der Körper von selbst mit den kleinen Geräten, die mit Hilfe von Sensoren Daten aus der Umgebung, zu unserem Verhalten, unseren Bewegungsmustern und unserem allgemeinen physiologischen Zustand sammeln und zur weiteren Verarbeitung verfügbar machen. Die Anwendungsfelder für Wearable Computing sind vielfältig: vom Sport- und Fitnessbereich über Augmented-Reality-Lösungen wie etwa Datenbrillen bis zur medizinischen Prothetik und natürlich auch perfiden Überwachungsstrategien. Mit dem Motiv Smart Ring legt ein US-amerikanisches Start-up jetzt ein neues Gerät vor, das die Miniaturisierung noch einmal auf eine neue Ebene hebt und alle Funktionen eines klassischen Fitness-Armbands in einen dezenten Ring integriert. Das Gehäuse des in drei edlen Farben und sieben Größen erhältlichen Rings besteht aus langlebigem und ultraleichtem Titan, er ist vollständig wasserdicht und kann daher problemlos den ganzen Tag über und in allen Lebenslagen getragen werden. Der Motiv Ring erfasst Schritte, analysiert den Schlafrhythmus, berechnet den Kalorienverbrauch und misst Herzfrequenz und Puls. Aber auch als unverwechselbarer biometrischer Ausweis ist das smarte Accessoire verwendbar und soll bereits in naher Zukunft passwortlose Anmeldungen in allen gängigen Online-Konten ermöglichen. Und das Beste daran: der Akku hält mit nur einer Ladung mehrere Tage durch. [THI] www.mymotiv.com

Warten mit Yoga. Ein paar Vorschläge aus dem Buch "Yoga while you wait".

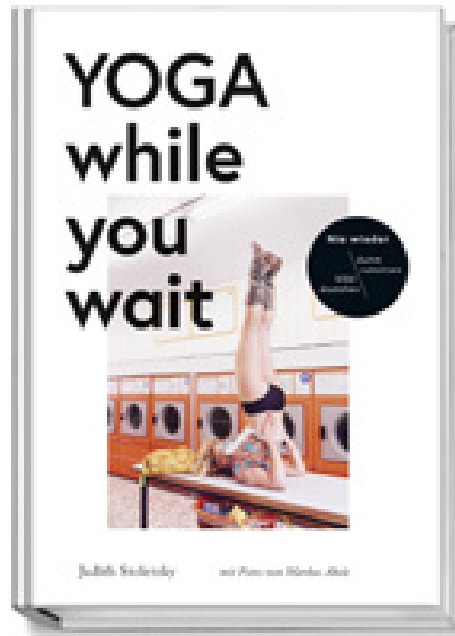
im Uhrzeigersinn Der erste Held. Warten auf den Ruf der Sirenen / Der Berg. Warten auf den Sommer / Der Stuhl. Warten auf den Nächsten. / Die umgekehrte Planke. Warten auf die Transformation.
Fotos: ©Markus Abele





Yoga while you wait

Judith Stoletzky / Fotos von Markus Abele /
Becker Joest Volk Verlag / dt. / 96 Seiten /
EUR 16,- / CHF 24,90

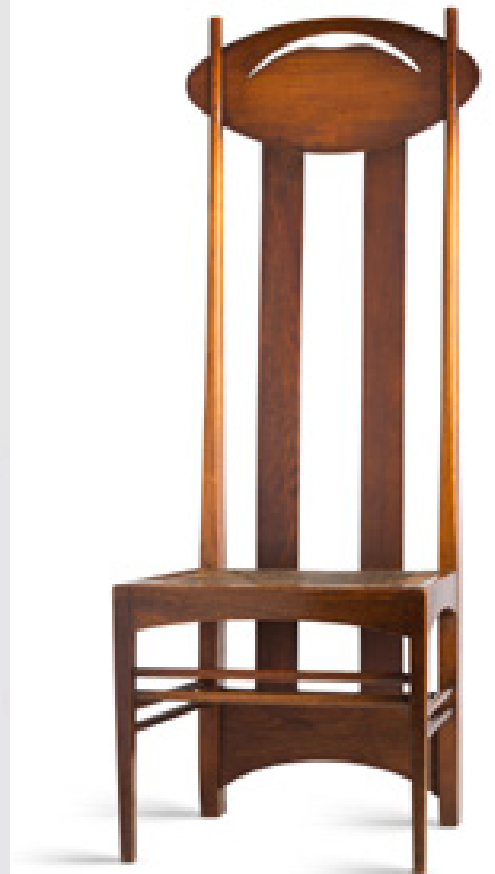


Einen ebenso humorvollen wie ästhetischen Kommentar zur menschlichen Verfassung im 21. Jahrhundert und zum nun schon seit Jahren ungebrochenen Achtsamkeits- und Entspannungstrend legen die Hamburger Grafikerin, Texterin und Yogalehrerin Judith Stoletzky und der Fotograf Markus Abele mit ihrem Buch „Yoga while you wait“ vor. Dass man als unfreiwillig Wartender – und wer wartet schon gerne freiwillig? – meist nichts Besseres mit sich und seinem Körper anzufangen weiß, als nervös herumzuzappeln, alle fünf Sekunden auf die Uhr zu sehen oder am Handy nachzugucken, wann Bus, Zug, Flieger oder Freundin nun endlich kommen, ist eines der großen Probleme unseres immer lückenloser getakteten Alltags und Ausgangspunkt ihrer Überlegungen.

Stoletzky und Abele haben für ihr nicht immer ganz ernst gemeintes Buch 31 mögliche Wartepositionen zusammengetragen, dazu passende Yoga-Übungen ausgesucht und das Ganze mit viel Bild- und Wortwitz an Originalschauplätzen fotografisch nachgestellt. Ob im Haarsalon unter der Trockenhaube, an der Bushaltestelle, im Stau oder vor dem Backofen – die Botschaft ist klar: Yoga geht immer und überall, und ist eine veritable Strategie, um jeder lästigen Warterei einen Sinn zu geben. Den Bildern beigefügt sind fachlich fundierte Anleitungen zu den jeweils vorgeschla-

genen Übungen und ihren gesundheitlichen Vorteilen, die insbesondere auch für Yoga-Anfänger zu empfehlen sind. Dazu gibt es kurze unterhaltsame Texte über das Warten und wie man es besser zu ertragen lernt. Grafisch ansprechend gestaltet richtet sich „Yoga while you wait“ ganz bewusst auch an ein Kunst- und Design-affines Publikum und hebt sich auch sprachlich auf erfrischende Weise von der üblichen Yoga- und Wellness-Literatur ab: Da wartet man schon einmal an der Ampel den „Halbmond“ machend bis zur Erleuchtung auf Grün oder auf dem Amt von 9 bis 17 Uhr als „Ziffer 4“ auf die 79. Gleichzeitig erfährt man in den auch künstlerisch überzeugenden Fotos viel über die verborgene Schönheit im Banalen und die Poetik des „echten“ Lebens – sei es die poppige Ausstattung eines Wachsals, das Süßigkeitenregal an der Supermarktkasse oder das Design der mobilen Toilettenanlage am Rummelplatz. Markus Abele, der unter anderem auch für „Die Zeit“ fotografiert, hat ein gutes Auge für diese skurrilen Ecken, an denen er die erwartungsvoll verrenkten Körper gekonnt in Szene setzt.

„Yoga while you wait“ ist eine interessante Publikation, die sich den üblichen Kategorien entzieht und sowohl als ernst gemeinte Yoga-Anleitung als auch als visuell reizvolles Coffee-Table-Büchlein taugt. Thematisch und gestalterisch treffen die Autoren damit genau den Nerv der Zeit und regen auf unkonventionelle Weise dazu an, in alltäglichen Situationen buchstäblich etwas mehr Kraft, Gelassenheit, Flexibilität und vor allem Haltung zu üben. [THI]

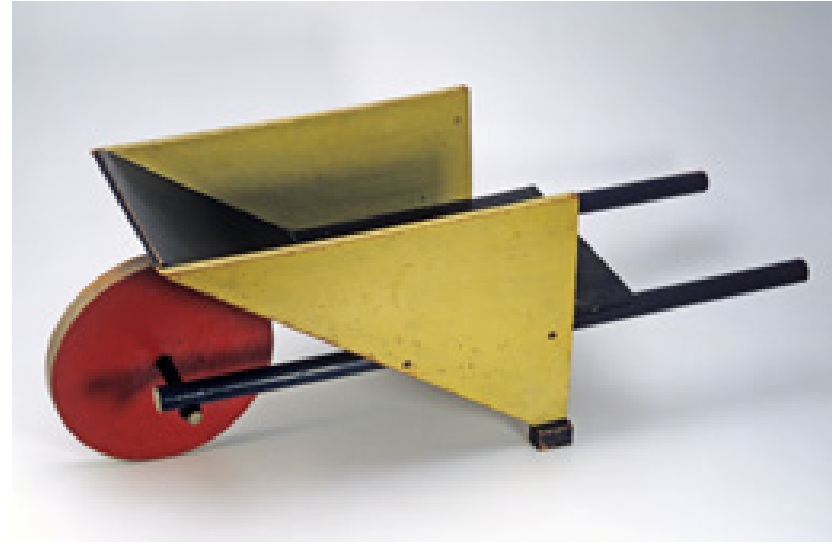


Von Arts and Crafts zum Bauhaus. Kunst und Design – eine neue Einheit!

Nike U. Breyer

100 Jahre Bauhaus – angesichts dieses runden Jubiläums werden wir 2019 mit Ausstellungen geradezu überschwemmt. Der Tonfall tendiert dabei zum Hagiografischen, und die Annäherung verharrt beim Blick auf die Exponate in lähmender Bewunderung und Ehrfurcht. Ob das der richtige Weg ist, sich mit dieser einflussreichen ästhetischen Institution auseinanderzusetzen, die rund um den Globus unübersehbare Spuren im 20. Jahrhundert hinterlassen hat, mag man bezweifeln, zumal sie bei aller Wertschätzung nicht nur Freunde hat. Angenehm aus dem Rahmen dieser etwas monotonen Hofberichterstattung fallen daher zwei eher kleinere Ausstellungen – die eine in Frankfurt, die andere in Berlin – die einen etwas freieren Zugang wählen und maßvolle Korrekturen am versteinerten Mythos vornehmen.

Das Museum Angewandte Kunst Frankfurt legt den Fokus mit seiner Ausstellung „Moderne am Main. 1919–1933“ auf die Rhein-Main-Region und zeichnet die regionalen Vernetzungen, Kooperationen und Querverbindungen zwischen Politik, Künstlern, Gestaltern und diversen privaten Unternehmer-Sympathisanten nach. Dabei wird die Kesse These aufgestellt, dass die Ideen und Ideale der Erfolgsmarke Bauhaus zwar in Dessau und Weimar ausgebrütet wurden, eine tatsächliche Durchdringung des Alltags mit den einschlägigen Produkten der „Moderne“, vom Sitzmöbel über die Inneneinrichtung mit der berühmten „Frankfurter Küche“ bis zum Automobildesign von Walter Gropius für die Adler-Werke jedoch pionierhaft in Frankfurt und Umgebung erfolgte.



von links nach rechts Edward William Godwin, William Watt, London, BUFFET, 1867 (Entwurf), Holz, lackiert; Metallbeschläge, versilbert, Privatsammlung, Foto: Martin Adam, Berlin / Charles Rennie Mackintosh, ARGYLE CHAIR, 1897 (Entwurf), Francis Smith, Glasgow; Eichenholz, gebeizt, Binsengeflecht; Vitra Design Museum, Foto: © Vitra Design Museum, Jürgen Hans, objektfotograf.ch/

Marcel Breuer/Thonet, B 25 ARMLEHNSSEL mit verstellbarer Rückenlehne („Sitzmaschine“), 1928/29, Stahlrohr, verchromt; Peddigrohrgeflecht; Holz, gebeizt; Sammlung Gerald Fingerle / Gerrit Thomas Rietveld, SPIELZEUGSCHUBKARRE, um 1920, Holz, farbig gefasst; Badisches Landesmuseum Karlsruhe, © VG Bild-Kunst, Bonn 2018, Foto: Thomas Goldschmidt

Eine globalere Perspektive wählt das Bröhan-Museum Berlin. Es nimmt die kreativen Vorläufer des Bauhaus europaweit in den Blick und wagt sich sogar an das Kapitel „Kritik am Bauhaus-Stil“ heran. In der Ausstellung „Von Arts and Crafts zum Bauhaus. Kunst und Design – eine neue Einheit!“ werden so in geraffter Form die wichtigsten gestalterischen Aufbruchsbewegungen seit dem frühen 19. Jahrhundert portraitiert, die dem Bauhaus vorangingen. Denn natürlich fiel der Wille zur Form, die der Funktion folgen sollte, nicht vom Himmel, sondern gedieh auf einem reichen Humus bereits gedachter kreativer Ideen und Konzepte und bereits geschaffener Produkte. Diese hier vorgestellten „Movements“, von der Arts & Crafts Bewegung und der Glasgow School über den Wiener Jugendstil und den Werkbund bis zur holländischen Gruppe De Stijl, sind bekannt. Die Bröhan-Ausstellung präsentiert diese Schulen und Aufbrüche aber nun in zeitlicher Abfolge und erlaubt so, die formalen Entwicklungen einmal über einen größeren Zeitraum hinweg am Objekt nachvollziehen und aus der Nähe studieren zu können. Bei den rund 300 Exponaten stehen die Möbel im Vordergrund und werden ergänzt durch Keramik, Schmiedearbeiten, Gemälde und Grafikdesign als die einschlägigen Genres. Interessant ist insbesondere die Verschiebung des Hoffnungshorizonts der Gestalter im Laufe von achtzig Jahren, bei gleichbleibendem Wunsch nach Reform und der Suche nach einem genuinen Stil der Zeit. Das zeigt sich etwa am Reizwort „Maschine“. Während die englische Kunstgewerbebewegung auf eine „konservative kreative Revolution“ setzte und sich im romantischen Widerstand gegen Maschine und Industrialisierung

handwerklicher Produktion zuwendete und in schlichten Materialien und Ausdrucksmitteln Kunst und Leben zu erneuern hoffte, lag der reformerische Ansatz des Werkbunds und später des Bauhauses darin, Maschine und künstlerische Entwurfsqualität zu versöhnen. Auch in dieser Ausstellung ungelöst bleibt dabei die Frage, wie dieser Aufbruch in eine fast kultische Überhöhung der Maschine im späten Bauhaus umschlagen konnte, die sich in Denkfiguren wie „Sitzmaschine“ für einen Stahlrohrsessel von Marcel Breuer, aber auch in einer unübersehbaren Bevorzugung einfachster geometrischer Grundformen mit Akzent auf dem rechten Winkel im Design ausdrückte. So als ob der italienische Futurist Filippo Tommaso Marinetti die Bauhaus-Masterminds gecoacht hätte. Auf jeden Fall gibt die Bröhan-Ausstellung inspirierende Handreichungen, Design als ununterbrochenen künstlerischen Fluss und Prozess zu begreifen. Bauhaus ist darin eine sehr einflussreiche historische Etappe, aber keine stilistische Endstation.

**Von Arts and Crafts zum Bauhaus.
Kunst und Design –
eine neue Einheit!**
bis 5. Mai 2019

Bröhan-Museum
Schlossstraße 1a
D-14059 Berlin
www.broehan-museum.de
Di-So 10-18h



Spitzmaus Mummy in a Coffin and other Treasures

Kuratiert von Wes Anderson
und Juman Malouf

Nike U. Breyer

„Während Juman Malouf und ich nicht das Verdienst in Anspruch nehmen können, auch nur eines der in dieser Ausstellung gezeigten Werke ersonnen und geschaffen zu haben, hegen wir doch den bescheidenen Wunsch, dass die unkonventionelle Zusammenstellung und Anordnung der präsentierten Werke auf die Auseinandersetzung vieler künftiger Generationen mit Kunst und mit der Antike auf geringfügige, vielleicht sogar belanglose, aber auf jeden Fall feststellbare Weise Einfluss nehmen wird.“ Diesen entgegen der geäußerten Selbsteinschätzung durchaus erstaunlich ambitionierten Wunsch äußert Wes Anderson, US-amerikanischer Filmproduzent und Regisseur im Vorwort des Booklets zur Ausstellung „Spitzmaus Mummy in a Coffin and other Treasures“, die er zusammen mit seiner Partnerin für das Kunsthistorische Museum in Wien kuratiert hat. Eingeladen worden dazu waren er und die libanesischstämmige Designerin und Illustratorin Juman Malouf durch Jasper Sharp, Kurator am KHM Wien, und das zu Traumbedingungen: ohne Vorgaben, bei freier Objekt-Auswahl aus allen 14 Sammlungen des Museums, einschließlich der naturkundlichen Abteilung, Weltmuseum und Theatrumuseum. Auch das Konzept, frei nach dem persönlichen Gusto. Carte blanche!

Was auf den ersten Blick wie ein bizarrer Einfall des Kurators Sharp anmutet, hat jedoch Methode. Zum einen knüpft dieses Projekt des programmatischen konzeptionellen Fremdgehens, das nach dem Maler Ed Ruscha und dem Schriftsteller Edmund de Waal mit Anderson und Malouf zum dritten Mal gezeigt wurde, an ein bereits 1969



von links nach rechts Wes Anderson & Juman Malouf in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien / Ausstellungsansichten, Kunsthistorisches Museum Wien; alle Fotos: © KHM-Museumsverband

erstmalig gestartetes Projekt an. Damals wurde Andy Warhol von Jean de Menil, Kurator am Rhode Island School of Design Museum angesprochen, ob er temporär in die Rolle des Kurators schlüpfen wolle – auch damals offenbar schon in der vagen Hoffnung auf ein irreguläres inspirierendes Spektakel und in der romantischen Vorstellung, dass Künstler mehr „wüssten“ als akademische Kulturexperten. Zum anderen steht das Wiener Experiment auch in der Gegenwart nicht allein da. Fast zeitgleich verfolgte auch das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg mit der Ausstellung „Mobile Welten. Zur Migration von Dingen in transkulturellen Gesellschaften“ ein sehr ähnliches Konzept. Exponate wurden – allerdings von einem professionellen Kurator – aus ihrem angestammten Bedeutungszusammenhang herausgerissen, damit ihrer traditions halber zugewachsenen Bedeutung gewaltsam entkleidet und auf ihre schiere Sinnlichkeit zurückgeworfen – mit ähnlich verunsichernder Wirkung auf die Besucher. Ein skeptisches Ausleuchten traditioneller Formen der Bildungsvermittlung ist offenkundig in Mode. Was sich bereits in der immerhin historisch unterfütterten Schau „Ausstellen des Ausstellens. Von der Wunderkammer zur kuratorischen Situation“ in der Kunsthalle Baden-Baden im letzten Frühjahr spiegelte. Was genau dabei in einen wie anderen Fall zu der Hoffnung berechtigt, dass derartig „wild“ kuratierte neue Wunderkammern wertvolleres an Erkenntnis und Erlebnis bieten könnten als eine klug akademisch konzipierte Schau, dabei aber zugleich qualitativ Besseres als ein ähnlich additiv komponiertes Kaufhaus, bleibt offen. So ist es in Wien dem Besucher überlassen, die durchaus zauber-

schen bis bizarren rund 400 Exponate aus drei Jahrtausenden und allen Ecken des Erdballs, die Anderson und Malouf aus den Untiefen der Sammlungen zutage, respektive in die Schauvitriolen befördert haben, auch durch das Verwirrspiel zufälliger Ordnungen wie „alles in Grün“ oder „alles aus Holz“ hindurch zu erkunden. Der Reichtum ihrer kontrastreichen Körperlichkeit der Superlative – das dürfte ein übergreifender gemeinsamer Nenner sein – als Zwerge, Riesen, Hybride, Mumien, Leichen, Tiere und Instrumente aller Art bietet reichlich Möglichkeit, handwerkliche Raffinesse der Herstellung, Kostbarkeit der Materialien und Vielfältigkeit des Ausdrucks zu genießen. Von Onlinebanking und Servicewüste der Eisenbahn ist der Zeitgenosse inzwischen schließlich gewohnt, dass ihm die Arbeit zugeschoben wird. Nehmen wir es sportlich.

**Spitzmaus Mummy in a Coffin
and other Treasures**
bis 28. April 2019

Kunsthistorisches Museum Wien
Maria-Theresien-Platz
A-1010 Wien
www.khm.at
Di-So 10-18h, Do 10-21h

Hand Werk Zeug

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Werkraum Bregenzwald versammeln sich alle Mitgliedsbetriebe im Rahmen einer Sonderausstellung im Werkraumhaus. Die aktuelle Veranstaltungsreihe DIALOGWERKSTATT: Felder kooperativen Handelns bietet den passenden Rahmen dafür.

Die Gründung des Werkraum Bregenzwald jährt sich 2019 zum 20. Mal. Dies nimmt die erfolgreiche Handwerkskooperative zum Anlass für eine kritische Reflexion und lädt Mitglieder, Freunde, Partner und das interessierte Publikum zu einer öffentlichen DIALOGWERKSTATT zu aktuellen Handlungsfeldern und Zukunftsperspektiven im Handwerk. Die Veranstaltungsreihe ermöglicht es, die bisherige, als auch die weitere Entwicklung des Werkraum Bregenzwald im Kontext mit der Region und einer allgemeinen, nachhaltigen Entwicklung von Handwerk und Gesellschaft zu diskutieren.

An vier Abenden werden im Werkraumhaus in Andelsbuch die Themenblöcke Handwerk und Gestaltung, Handwerk und Ausbildung, Handwerk und Markt sowie Handwerk und Zukunft verhandelt. Dabei kommen zahlreiche interessante Podiumsgäste, unter anderem aus den Bereichen Handwerk, Design, Architektur, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung zu Wort. Der Auftakt fand am 17. November 2018 unter dem Titel „Handwerk und Design – Eine Partnerschaft oder doch Paradoxon?“ statt. Fortgesetzt wurde die Reihe seither bei regem Publikumsinteresse mit Dialogen zu „Wieviel Gestaltung braucht das Handwerk?“, „Welche Aus- und Weiterbildung braucht das Handwerk heute?“ und „Wie kommt Handwerk in den Vertrieb?“. Ein weiterer Termin der DIALOGWERKSTATT ist das von 7. bis 9. Juni in Kooperation mit dem Kulturforum Bregenzwald und dem Franz-Michael-Felder-Verein veranstaltete Symposium „Felder kooperativen Handelns. Wirtschaften als ästhetisches Programm“, bevor beim letzten öffentlichen Podium am 11. Juni mit „Wo liegt die Zukunft im Handwerk?“ noch einmal eine ganz wesentliche Frage in den Blick genommen wird.

Parallel dazu ist im Werkraumhaus derzeit die Sonderausstellung HAND WERK ZEUG zu sehen und dank Audioguide auch zu hören. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens des Werkraum Bregenzwald wurden alle Mitgliedsbetriebe eingeladen, ein „Handwerkzeug“ aus der Werkstatt eines anderen Handwerksbetriebs auszusuchen und zu präsentieren. Die Mitglieder werden dabei selbst als NutzerInnen handwerklicher Objekte vorgestellt und sind über den jeweiligen von ihnen ausgewählten Gegenstand im Werkraumhaus sichtbar. Die Objekte können ein bewusster Kauf, ein Geschenk, oder ein Tausch gewesen sein. Relevant waren in erster Linie

die jeweilige in ihnen abgespeicherte handwerkliche Geschichte und der Bezug zur herstellenden Werkstatt. So kommt das Besondere der vitalen Handwerkskultur im Bregenzwald über die einzelnen Gegenstände zum Ausdruck – inklusive aller Verbindungen und Kreisläufe. Die „Handwerkzeuge“ fungieren als Verbindungselemente und transportieren auf unterschiedliche Art und Weise die gegenseitige Wertschätzung, die regionale Wertschöpfung oder die sozialen und wirtschaftlichen Verflechtungen und somit die Felder kooperativen Handelns im Werkraum Bregenzwald und darüber hinaus.

81 Gegenstände und Geschichten sind zusammengekommen: von sehr traditionell bis clever, oder auch kurios. Da wäre zum Beispiel die Holzkrawatte von Tischler Wolfgang Meusburger. Er vergleicht die Krawatte mit dem Verein selbst: Die einzelnen Holzglieder sind ebenso wie die Mitglieder des Werkraum Bregenzwald unsichtbar mit einem elastischen Band verbunden. Präsentiert auf einer langen Tafel treten die Objekte wie bei einem table commune (dt. Gemeinschaftstisch) miteinander in Dialog. In den Kommentaren und Geschichten zu den Gegenständen – die über einen Audioguide nachzuhören sind – wird die Vielstimmigkeit und Heterogenität im kooperativen Miteinander auch für die BesucherInnen lebendig.

Ausstellung:
Hand Werk Zeug
bis 11. Juni 2019

Vorschau:
Werkraumschau
GAST GEBEN
22. Juni 2019 bis 11. Januar 2020

Was macht einen Ort gastlich? In erster Linie sind es die Menschen und ihre Zugewandtheit, ihr Gespür und ihre Bereitschaft, andere zu umsorgen. Darüber hinaus gibt es aber ein ganzes Repertoire handwerklicher Objekte, Materialien und räumlicher Lösungen, die Gastlichkeit sichtbar und erlebbar machen. Diese wohnlichen Dinge sind als „Werkzeuge fürs Willkommensein“ in der dritten Werkraumschau zusammengefasst und zeigen die vielfältigen Interpretationen von Gastgeberschaft aus den Werkstätten der Handwerksbetriebe des Werkraum Bregenzwald.

Werkraum Bregenzwald,
Werkraumhaus, Hof 800, A-6866 Andelsbuch,
Di-Sa 10-18h, www.werkraum.at

Werkraum Bregenzwald
Im Jahr 1999 schlossen sich Handwerks- und Gewerbebetriebe der Region unter dem Namen Werkraum Bregenzwald zusammen. Diese als Verein organisierte Plattform zählt mittlerweile rund 90 Mitglieder, von Tischlern, Polsterern und Zimmerleuten über Maler, Elektriker, Installateure, Ofenbauer, Schmuck- und Schuhmacher bis zu Grafikern und sogar Metzgern.

Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, sich gegenseitig zu unterstützen und die Vorrangstellung des regionalen Handwerks sowie sein öffentliches Ansehen zu pflegen und zu sichern. Das 2013 eröffnete Werkraumhaus wurde vom renommierten Architekten Peter Zumthor geplant und von den Werkraum-Handwerkern gebaut.



spezial

KÖRPER

Ob im Badezimmer, im Sitzen und Liegen, beim Spielen, im Garten oder unterwegs – entspanntes Design in erfrischenden Farben weckt die Sinne und steigert das Wohlbefinden. So fühlt sich der Frühling gleich noch viel besser an.



Hautschmeichler: Handtuch-Kollektion Seca im klassischen Waffeldesign | Hersteller: schoenstaub | Foto: Kairos Studio | Bezug: www.schoenstaub.com



Leuchtkörper: modulare Pendelleuchte Junit | Design: Julia Mülling und Niklas Jessen | Hersteller: Schneid | Bezug: www.blickfang-designshop.com



Tragbares Statement: formschöne Armbänder aus im Meer treibenden Geisternetzen | Hersteller: Bracenet | Bezug: www.bracenet.net

Formbewusst: clevere Körper-Analysewaage Body+ mit WLAN in Sandbeige oder Pastellgrün | Hersteller: Withings | Bezug: www.withings.com



Ebenbild: Spiegel Friedrich aus lackiertem Eschenholz | Design: David Spinner | Hersteller: Objekte unserer Tage | Bezug: objekteunserertage.com

Aus der Hüfte: bequeme Hip Bag aus Bio-Baumwolle mit drei variablen Tragemöglichkeiten | Hersteller: QWSTION | Bezug: www.qwstion.com



Poser: von japanischen Shinto Kumi-ki Puzzles inspirierte Holzfigur Cubebot | Design: David Weeks | Hersteller: Areaware | Bezug: www.magazin.com

Elastische Lamellen: der komfortable Schaukelstuhl Click passt sich dem Körper an | Design: Henrik Pedersen | Hersteller: HOUE | Bezug: www.magazin.com



Schönheit für Fortgeschrittene



Foto: ETCETERA

In einem kleinen alten Häuschen direkt am Wasser in Freiburgs Fischerau findet man Maureen Winterhagers Ladengeschäft ETCETERA. Schon auf den Fensterbrettern des alten Gebäudes liegen verschiedene bunte Hüte aus, durch die kleinen Schaufenster kann man bereits erahnen, was für Kostbarkeiten sich im Inneren verbergen. Durch einen kleinen Flur kommt man zum Eingang. Betritt man den Laden selbst, ist es als würde man eine wilde, bunte und liebevoll dekorierte Schatzkammer betreten. Vitrine reiht sich an Vitrine, Regal an Regal, alles über und über mit Vintage Schmuck und neuen Designerstücken bedeckt.

„Als ich den Laden damals besichtigt habe, hat er sofort gelächelt“, sagt Winterhager – und genau das beschreibt das Gefühl, das man hat, wenn man zwischen den Regalen steht. Hier reihen sich Schmuckstücke aneinander, die sich in ihrer Einzigartigkeit zu übertrumpfen scheinen, jedes strahlt eine eigene Persönlichkeit aus. In ihrer Sammlung finden sich viele außergewöhnliche Stücke. Teile von großen Namen wie Chanel stehen liebevoll angerichtet in einer Vitrine neben Schmuckstücken von Elsa Schiaparelli oder Dior, durchmischt

mit Kreationen von Designern wie Rosa Templin, Angela Caputi oder Niki Boden. So kann schon mal ein Frosch im Strassstutu neben einer Vintage Sonnenbrille landen.

Es gibt Ketten und Ohringe, an denen Süßigkeiten aus Harz neben Perlen aufgereiht sind, Colliers, die nur aus Augen und Wimpern bestehen, eine Brosche in Form einer überdimensionalen Heuschrecke liegt neben einer schrillen Sonnenbrille mit Einhorndekoration. „Das Einhorn hat Schlafaugen, sehen Sie?“, erzählt Winterhager begeistert. „Die Designerin kommt aus Düsseldorf und macht fantastische Sachen, alles in Handarbeit.“ Besonders auffällig ist die Vielfalt der Materialien, allen voran verschiedenste Kunststoffe wie Bakelit und Galalith, Acryl, Plexiglas oder auch Silikon.

Das Ladengeschäft ist ein wichtiger Teil von Maureen Winterhagers Leben. Alles begann 1981, als sie anfang Trödel und Antiquitäten zu verkaufen. Irgendwann wurde sie auf alten Strass-Schmuck aufmerksam, sie kaufte Teile an und begann Ausstellungen in ihrer eigenen Wohnung zu organisieren und den Vintage Strass zu verkaufen. Schmuck und Hüte,



Janete Zamboni, Fotos: Fabiola Torres

aus denen das Sortiment bestand, kamen damals aus den Vereinigten Staaten, in die sie oft gereist ist. Von sich selbst sagt Winterhager, sie liebe alles was glitzert und schillert, schon als Kind habe sie ständig in der Schmuckschatulle ihrer Mutter gestöbert. Ihre Liebe zu Accessoires ist seither ungebrochen. Sie hat die Fähigkeit, die Schönheit in besonderen Teilen zu sehen, in Farben, Texturen und Mustern, ihr Laden ist so bunt und schillernd wie sie selbst.

Die Räumlichkeiten in der Fischerau sind bereits ihr sechstes Ladengeschäft, über die Jahre zog sie von der Wiehre immer näher zum Freiburger Stadtzentrum. Neben dem Vintage Schmuck sind nach und nach auch neue Teile ins Sortiment gewandert. Diese werden auf Schmuckmessen in Paris erworben. Der Ankauf ist Bauchsache, sagt sie, denn die Hallen seien groß, es würde viel angeboten. Sie stoppt an den Ständen, die ihre Aufmerksamkeit erwecken und kauft intuitiv – man merkt dem Laden an, dass sie ihn nach ihrem Geschmack ausstattet. Die Stücke sind teils bunt, teils monochrom, laut und leise, manche sind poetisch, manche lustig, andere sind geometrisch und fast pragmatisch. Sie ver-

kauft alle Arten von Schmuck, so lange es kein „echter“ ist. Modeschmuck, sagt sie, ermögliche durch die Beschaffenheit der Materialien und der Herstellungsverfahren größere und ausdrucksstärkere Modelle, die Möglichkeiten seien quasi unendlich.

Die Kundinnen, die bei ETCETERA einkaufen sind eigensinnig und individuell, sie kennen ihren Geschmack und scheuen sich nicht davor, aufzufallen. Winterhager beschreibt den Moment, in dem eine Kundin den passenden Schmuck findet, als ein Gefühl, als würde es „Klick“ machen. Das Konzept des Geschäfts ist einzigartig, mit einer Mischung aus Vintage und modernen Teilen. „Mein Laden ist für Fortgeschrittene“, sagt sie. „Wir leben jetzt, das Leben ist keine Generalprobe. Wir sollten alle mutiger sein und jetzt alles ausprobieren, was uns Spaß macht und Freude bringt.“

Wer auf der Suche nach einzigartigem Designerschmuck und Hüten ist, Vintage oder zeitgenössisch, wird in der Fischerau 12 in Freiburg oder online fündig unter: www.etceterantik.com

Die Künstlerbrille®

Was und wie Führungskräfte von Künstlern lernen können



Geniale Materie

Die Künstlerbrille® zeigt, was und wie Führungskräfte von Künstlern und deren Denk- und Arbeitsweisen lernen können. Sie beinhaltet laterale Gedankenanstöße für Nicht-Künstler in ihrem beruflichen Alltag.

Unser Körper ist wie ein geduldiges Tier; er trottet überall mit, trägt Lasten und hält karge Zeiten mangelnder Fürsorge erstaunlicherweise oft unbeschadet aus.

Sinneswahrnehmung an den Körper gebunden

Mit der Hand nach etwas greifen, ein Körpergefühl entwickeln, ein Handwerk erlernen, um es zu beherrschen, dafür brauchen wir unsere Sinne. Wer aber denkt, Sinne müssen nicht geschult werden, irrt. In den ersten Lebensjahren erlernen Kinder über ihren Körper, um später vom Sehen zum Schauen, vom Hören zum Zuhören, vom Greifen zum Begreifen zu kommen. Die größte Arbeit für die Liechtensteiner Opernsängerin Sarah Längle ist, dass ihr Körper „weich und durchlässig“ bleibt, „um fein reagieren zu können.“ „Das erreiche ich, indem ich wirklich gut zu mir schaue, indem ich Druck und Krampf vermeide“, so Längle.

Körper als Gedächtnis- und Erfahrungsspeicher

Wer kennt es nicht, das körperliche Malheur an der heißen Herdplatte.

Diese schmerzhaft Erfahrung ist auf ewige Zeiten in uns abgespeichert. Künstler arbeiten oft bewusst mit ihrem Körper. So hört etwa Sarah Längle nicht, ob sie einen Ton trifft, sondern spürt es in ihrem Körper. Aus den im Körper gespeicherten Erfahrungen können „Faustregeln“ abgeleitet werden, einfache Denk- und Handlungsstrategien, die auf die wichtigsten Informationen zurückgreifen, um schnell ein Problem zu lösen.

Bauch als Ort inneren Wissens

Wann haben Sie das letzte Mal eine Bauchentscheidung gefällt? Hat sie sich im Rückblick als richtig erwiesen? Intuition ist gefühltes Wissen. „Man spürt sehr schnell, was man tun sollte, kann es aber nicht erklären“, so Prof. Gerd Gigerenzer, Psychologe und Direktor des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung. Die Intuition erfasst den Kern in einem Augenblick. Vor allem Künstler wissen oft ohne äußere Gründe, was richtig ist. Sie vertrauen ihrer inneren Stimme und sei diese noch so schräg und irrational, so wie es mittlerweile auch viele Führungskräfte tun.

Entwicklungsschübe dank Ruhephasen

Oft nehmen wir unseren Körper erst bewusst wahr, wenn er nicht wie gewohnt funktioniert. Wir ärgern uns über die eingefangene Erkältung und die vergeudete Lebenszeit im Bett. Die Wissenschaft aber weiß, dass Kinder bei jeder Krankheit einen körperlichen und/oder geistigen Entwicklungsschritt vollziehen. Jede vom Körper eingeforderte Ruhephase bedeutet Entschleunigung und Reduktion einerseits, Erholung, Genesung und erneutes Vorankommen andererseits. Künstler verordnen sich deshalb oft selbst eine längere Auszeit, in der sie für nichts und niemanden zur Verfügung stehen.

Am Tun persönlich wachsen

Das digitale „Second life“ entzieht den für uns Menschen so notwendigen körperlichen Erfahrungs- und Entwicklungsraum. Ein (Kunsthand-)Werk auszuarbeiten, ein gutes Gespräch zu führen, mit Menschen zusammenzuarbeiten, benötigt hingegen eine Vielzahl von Empfindungen. Man muss sehen, hören, fühlen, spüren, was als Nächstes dran ist. Etwas gestaltend, gestalten wir immer auch uns selbst, fabricando fabricamur, das wussten schon die alten Griechen.

Künstlerische Handlungsempfehlung

Bringen Sie Ihr Fahrrad auf Vordermann und machen Sie eine erste Frühlingssfahrt. Genießen Sie sie mit all Ihren Sinnen. Entscheiden Sie sich für einen neuen Weg und achten Sie dabei auf Ihre Eingebungen. Legen Sie zwischendurch eine Pause ein und seien Sie Ihrem Körper für das Geleistete einfach nur dankbar.

Dagmar Frick-Islitzer

Kubus Kulturvermittlung
Balzers/Liechtenstein
www.kubus.li
www.kuensterbrille.com

In den Kontext gesetzt

Design und Handwerk zu verknüpfen ist eines der Hauptaugenmerke des Basler Modelabels ISSUE DESIGN. Hier werden Frauen fündig, die sich zwar jederzeit neu erfinden möchten aber trotzdem auf Nachhaltigkeit bedacht sind und ihre

Garderobe nur mit Lieblingsteilen bestücken. Das Design ist zeitgemäß, lässt jedoch Veränderungen zu. Der Name ISSUE steht für Ausgabe, ihre Kundinnen erhalten Zugang zu einem Kreativ- Baukasten. Geliefert werden Inspirationen für jeden Tag – Outfits, die im Büro glänzen, ebenso wie Mode für besondere Anlässe. „Wenn schon Multitasking, dann in jedem Kontext strahlend umhüllt von textiler Poesie“, so die Designer. ISSUE setzt Kleidung in den Kontext einer schlanken Garderobe. Die Teile sind so aufgebaut, dass sie sich problemlos untereinander kombinieren lassen und so auch zu alten Lieblingsstücken passen.

Dadurch wird aus Altem, frisch kombiniert, Neues und aus wenigen, wohl kuratierten Teilen Vieles. Neben dieser Philosophie liegt der Fokus hier voll und ganz auf der Frau. Sie steht im Mittelpunkt, sie erweckt die Kleidung zum Leben.

Kleidererfahrungen sind immer auch Körpererfahrungen und so schafft ISSUE

Kleidung, die den Körper einhüllt wie eine zweite Haut. So kann die Trägerin ihr Inneres nach außen reflektieren und ihre Persönlichkeit unterstreichen. Alle Kleidungsstücke werden ausschließlich In-House produziert. Dies beginnt mit dem Entwurf und endet mit dem fertigen Lieblingsteil – für langlebige Designs, die mit Mensch und Natur verträglich sind. Der ISSUE Store befindet sich im Herzen der Basler Altstadt am Rümelinsplatz. issue-design.ch



Kaufmanns Geschmeide

Seit den 1970er Jahren entwirft das Ehepaar Ulla und Martin Kaufmann in ihrem Hildesheimer Atelier Objekte aus Gold und Silber. Zentrale Rolle ihrer Arbeiten sind verschiedene Formsprachen, zu Beginn abstrakte Blütenformen, die sich, nach einer intensiven Auseinandersetzung mit der Bildhauerei, weiter und weiter gewandelt haben. Die beiden gelernten Gold- und Silberschmiede überraschen in ihren Arbeiten mit spannenden Formen, Außen-, Innen- und Freiräume laufen stets auf einer spielerischen Linie zwischen Form und Funktion. Neben Schmuck umfasst die Ausstellung im Pforzheimer Schmuckmuseum, in dem ein Querschnitt durch das Schaffenswerk des Paares gezeigt wird, auch Gefäße und Gerät. Die Vernissage für die Ausstellung findet am 12. Juni 2019 um 19 Uhr im Schmuckmuseum Pforzheim statt, danach können die feinen Geschmeide in der Dauerausstellung bis Oktober bewundert werden. schmuckmuseum.de

Flexibilität für urbane Leute

Das modulare Möbelsystem von xilobis ist an seinem einzigartigen Verbindungssystem mit Kugel und Seil zu erkennen, das für hohe Resistenz, Vielseitigkeit und Individualität sorgt. Die Module können im Handumdrehen anders zusammengestellt und mit beliebigem Zubehör ergänzt werden. Ganz leicht und ohne Werkzeug. Somit passt sich Ihr Möbelstück immer exakt Ihren Lebensumständen an. Mit den Grundelementen vom Basis-Set S lassen sich die fünf abgebildeten Möbelvariationen zusammenstellen. Die Schiebetüren können aus einem Sortiment von 32 verschiedenen Farben und Materialien ausgewählt werden. „Made in Switzerland“ ist dabei mehr als nur ein Lippenbekenntnis, denn xilobis ist pure Swissness – von der Idee bis zur fairen und nachhaltigen Herstellung. Für seine hohe Designqualität, Innovation, Funktionalität und ökologische Verträglichkeit wurde das durchdachte Möbelsystem 2015 mit dem renommierten Red Dot Design Award ausgezeichnet. xilobis – Nie zu groß, nie zu klein! www.xilobis.ch



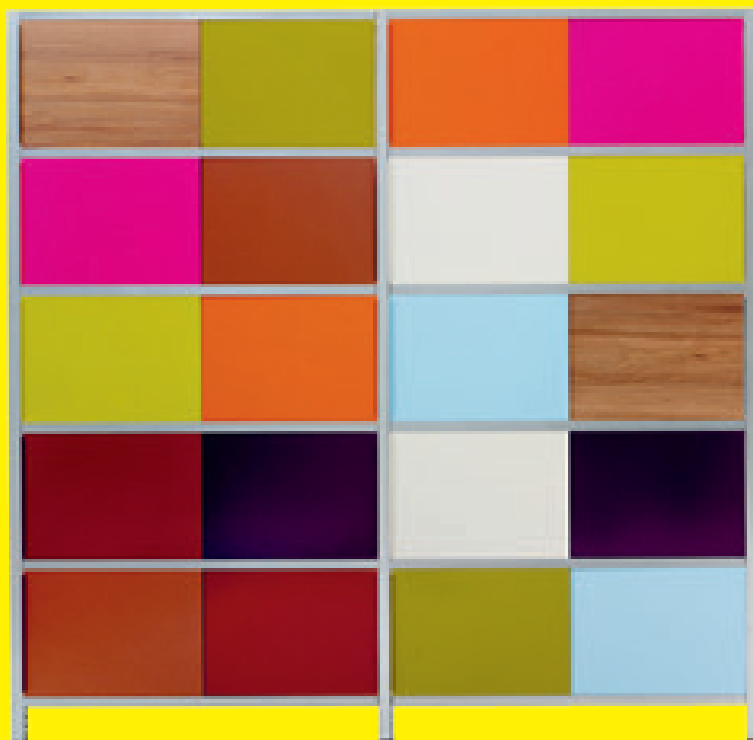
Möbel pur

Nur einen Steinwurf vom Hauptbahnhof in Zürich entfernt, entwirft und produziert PIURIC Möbel für die eigene Kollektion wie auch Möbel nach Maß für den privaten und öffentlichen Bereich. Die Kollektion umfasst Polstermöbel wie Sofas, Sessel, Liegen, Betten sowie Schränke, Sideboards und Tische. Durch eine klare Formensprache, hochwertige Materialien und handwerkliches Know-how entstehen langlebige Möbel mit eigenem Charakter. Eine erlesene Vielfalt der Bezugsmaterialien sowie die Herstellung in Einzelanfertigung machen es möglich, auf individuelle Kundenbedürfnisse einzugehen und persönliche Möbel zu schaffen. www.piuric.ch

Zeitlos, sportlich, elegant

Nachdem sich Nathalie Schweizer mit ihren Damenkollektionen in der Schweiz während über zehn Jahren einen Namen gemacht hatte, spezialisierte sie sich 2011 erfolgreich auf hochwertige Bademode für die selbstbewusste und modische Frau. Ihre Bademode besticht durch sportliche Eleganz und zeitlose Anmutung. Die Schnittlinien betonen die natürlichen Formen des weiblichen Körpers und sorgen für eine optimale Passform. Verwendet wird hochwertiges Material, das sich auf der Haut weich anfühlt, schnell trocknet, atmungsaktiv ist und in Europa nachhaltig produziert wird. Die Entwürfe, Schnitte und Prototypen entstehen im Atelierladen an der Zürcher Weststrasse 182. Hergestellt werden die Kollektionen in Norditalien. Neuland beschreitet Nathalie Schweizer mit der Kollektion „Madeleine“.

Auf Einladung des Museum.BL in Liestal hat sie historische Bademode der 1930er-Jahre aus der Hanro-Sammlung neu interpretiert. Das Ergebnis kann ab 8. Juni 2019 in der Ausstellung „Badenixen und Strandburschen. Hanro-Bademode der 1930er-Jahre“ bestaunt werden. Sämtliche Modelle sind in Nathalie Schweizers Atelierladen und auch in zahlreichen Läden in der ganzen Deutschschweiz erhältlich. www.nathalieschweizer.ch



Verwandlungskünstler

Vor 13 Jahren erfand der Zürcher Designer Mathias Frei eine Schiebetür als Plug-in für bestehende Lagerregale. Er stellte damals fest, dass sich zuvor klar getrennte Lebensbereiche zunehmend vermischten, Privates und Öffentliches ebenso wie Arbeiten und Wohnen. Frei wollte ein flexibles Möbelsystem schaffen, das für alle neuen Mischformen passte: für das Atelier-Loft, die Ideenküche, die Creative Lounge oder das Residential Office. Seither hat er sein mfsystem stetig ausgebaut und perfektioniert. Das modulare Regal- und Tischsystem wird nachhaltig und lokal produziert und vom Zürcher Kreis 5 aus vertrieben. Komponenten wie Schubladen, eine Sekretärklappe, Leuchten, Schlösser, Auszüge für Kleiderbügel oder Bücherstützen sowie die breite Farb- und Materialpalette machen es zum wahren Verwandlungskünstler. mfsystem wird allen Ansprüchen gerecht – die Einsatzmöglichkeiten sind ebenso vielfältig wie die über den Online-Composer wählbaren Kombinationen. Mit dem praktischen Planungs- und Gestaltungstool kann das individuelle Wunschregal schnell und einfach komponiert und direkt online bestellt werden. www.mfsystem.ch

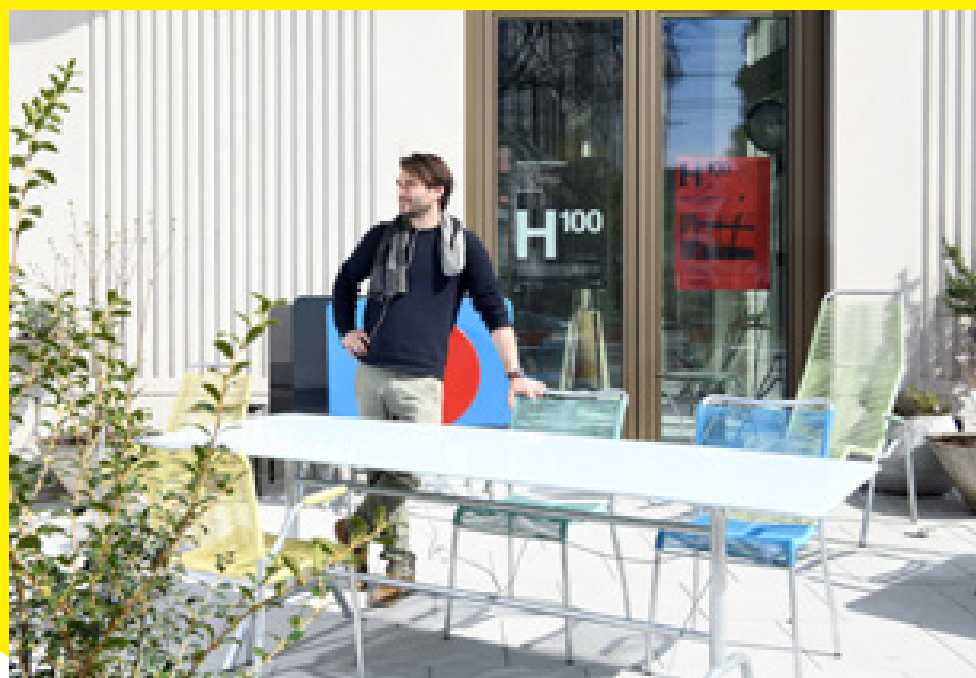
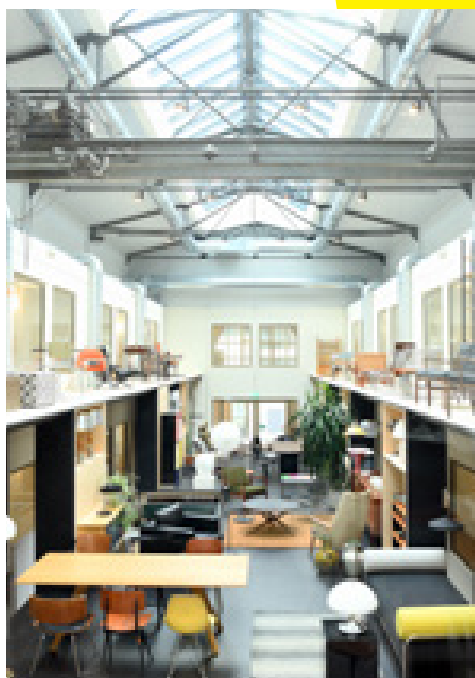
H100 – Das neue Möbelhaus

Am 2. April 2019 eröffnet im pulsierenden Zürcher Designviertel Kreis 4 das neue Möbelhaus H100. Das Ladenkonzept vereint auf mehreren Ebenen und über 1.500 Quadratmetern die Kult-Läden Bogen33, Viadukt*3 und Timetunnel neu unter einem Dach. Hochwertig renovierte Vintage-Möbel des 20. Jahrhunderts, Design-Klassiker und aktuelle Kollektionen von namhaften Herstellern treffen aufeinander.

Wer in Zürich schon einmal auf Jagd nach Vintage-Möbeln ging, der war mit Sicherheit auch schon zu Besuch in einem der Läden von Fabio Dubler. Seit über 15 Jahren schon gelten er und sein Team als Experten für Design-Klassiker und unbekannte Schätze aus den 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahren. Der legendäre Bogen33, Viadukt*3 und Timetunnel Living haben sich zu einem fixen Bestandteil der Zürcher Designszene entwickelt und stehen bei Designkennern aus nah und fern hoch im Kurs. Neben dem Verkauf und der Restaurierung von ausgesuchten Vintage-Stücken werden auch eigene Möbel produziert und komplette Einrichtungskonzepte entwickelt. Ein weiterer Schwerpunkt gilt Neuauflagen von Designklassikern und aktuellen Kollektionen von traditionsreichen Firmen wie der Möbelfabrik horgenglarus, der Ledermöbelmanufaktur de Sede oder Thonet, dem Pionier des Bugholz-Stuhls.

Das alles und noch viel mehr bringt Fabio Dubler jetzt mit seinem neuen Ladenkonzept an der namensgebenden Hohlstrasse 100 im Zürcher Kreis 4 unter einem Dach zusammen. „Mit dem neuen Möbelhaus H100 wollen wir ein Treffpunkt für Möbelliebhaber von Vintage Möbeln, Design-Klassikern aber auch neu produzierten Kleinserien und aktuellen Produkten von namhaften Schweizer und internationalen Herstellern sein“, so Dubler. Während in die vorderen Räumlichkeiten direkt an der Hohlstrasse der Bogen33 und ein Ableger des Viadukt*3 einziehen, findet man sich im hinteren Gebäude im einmaligen Ambiente des riesigen lichtdurchfluteten Schaulagers des Timetunnel wieder. Hier werden ganz besondere Stücke, die bei Bedarf in der hauseigenen Polsterei und Schreinerei liebevoll restauriert und wieder auf Hochglanz gebracht werden, wirkungsvoll in Szene gesetzt und warten auf ihre neuen Besitzer. Eine 200 Quadratmeter große Außenfläche bietet im Sommer zusätzlich Platz für das umfangreiche Sortiment individueller Gartenmöbel, darunter die in vielen Varianten und Farben erhältliche Eigenproduktion des berühmten Spaghetti-Stuhls.

Neu ist außerdem der Online-Shop memorie.ch. Hier können ab Ende April 2019 Neuauflagen großer Designklassiker aber auch aktuelle Produkte direkt nach Hause bestellt werden. Alle Details zum neuen Zürcher Design-Hotspot und seinem fein kuratierten Möbelangebot findet man unter: www.H100.ch





inform ABO – EINFACH ZU HABEN !

Ich bestelle INFORM

- ABO (3 Ausgaben im Jahr) zum Preis von 14,- € /Jahr (D)
- ABO (3 Ausgaben im Jahr) zum Preis von 16,- € /Jahr (CH/EU)

beginnend mit der Ausgabe (Monat):

Vor- und Nachname:

Postanschrift:

Telefon:

Email:

Datum /Unterschrift:

Kto.-Nr.:

BLZ:

Ich bezahle

- gegen Rechnung
- per Bankeinzug

Bitte senden Sie das ausgefüllte Formular per Post an:

INFORM Designmagazin, Stichwort: ABO,

Insel 3, 79098 Freiburg

oder per Fax an: + 49 (0) 7 61 8 81 74 79

Dieses Abo-Bestellformular finden Sie auch unter:

www.inform-magazin.com

Widerrufsrecht

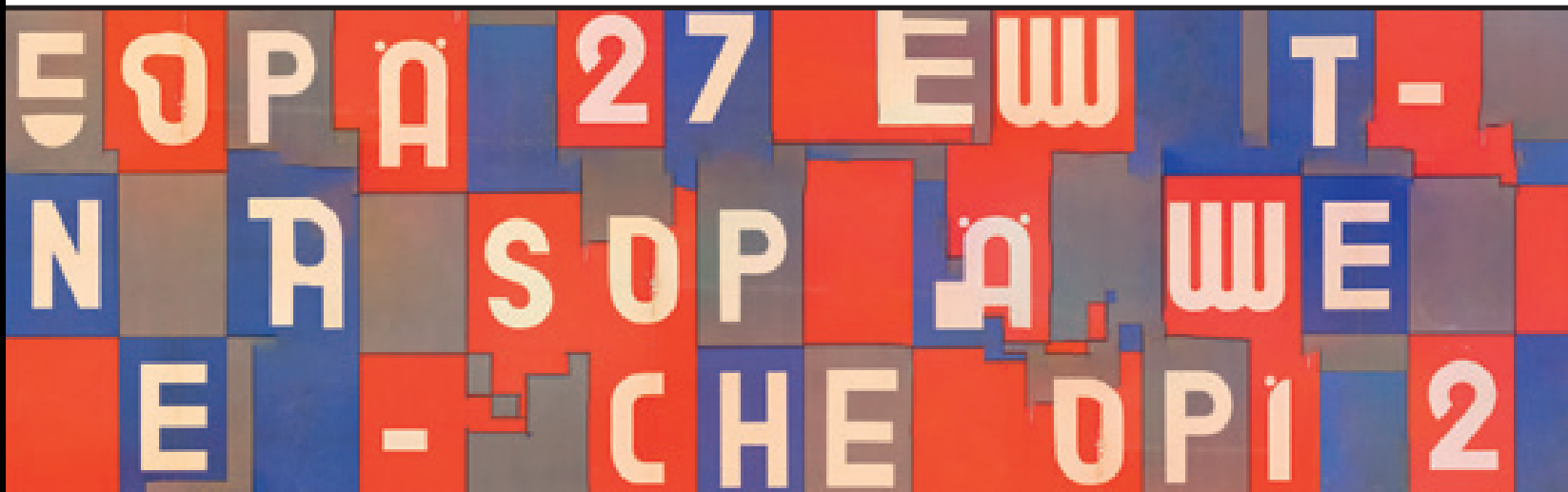
Ich kann diese Vereinbarung innerhalb von 2 Wochen bei art-media-edition Verlag, Sandstr. 17, D-79104 Freiburg schriftlich widerrufen. Die Frist ist durch die rechtzeitige Absendung des Widerrufs gewährt.

Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift:

Unterschrift:

GRASSI

MUSEUM FÜR ANGEWANDTE KUNST LEIPZIG



Bauhaus Sachsen

18.4. —
29.9.2019

www.grassimak.de
f @ /grassimak

friends of carlotta

Ulla & Martin Kaufmann: Geklopptes Gold

Das Stück Blech, wie Ulla und Martin Kaufmann es auch trocken nennen, ist ein goldenes Œuvre aus geschmiedetem Gold. Federleicht, flexibel, hauchdünn – und sowohl handwerklich wie auch formal ein Meisterwerk. Kein störender Verschluss unterbricht den natürlichen Schwung des Bandes. Ulla und Martin Kaufmann machen sich stattdessen die Elastizität und Spannung des gehämmerten Goldes zunutze. Der Reif lässt sich mühelos auseinander ziehen und schmiegt sich – ohne zu murren – danach wieder in seiner ursprünglichen Form um den Körper. Was dank seiner Schlichtheit aussieht wie ein schneller Wurf, ist in Wirklichkeit das Resultat tagelangen, intensiven Schmiedens, perfekter Handwerkskunst und jahrelanger Erfahrung.

Beim Betrachten der zeitlos modernen Schmuckstücke von Ulla und Martin Kaufmann kann man kaum glauben, dass sie die Welt seit mehr als fünfzig Jahren mit einzigartigen Arbeiten bezaubern. Ihre Stücke strahlen in ihrer reduzierten und kompromisslosen Formensprache außergewöhnliche Harmonie aus. Ruhe überkommt einen beim Anschauen – man ist angekommen.

Bruna Hauert

friends of carlotta

Galerie für zeitgenössischen Schmuck und Objekte

Neumarkt 22 | CH-8001 Zürich | www.foc.ch

Di-Fr 12-14 und 15-18.30h, Sa 11-16h



Ulla und Martin Kaufmann wurden beide 1941 in Hildesheim geboren und haben dort eine Silber- und Goldschmiede-Lehre absolviert. Nach gemeinsamen Reisen kehrten sie zurück nach Hildesheim und bauten ihre Werkstatt auf. Ihre Arbeiten sind in Museen, Galerien und Ausstellungen rund um die Welt vertreten, wurden mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet und vielfach publiziert.



1 Der alte Hafengebäude
© Archiv der Luftschiffbau Zeppelin GmbH

2 Die große Halle mit der Steuerbord-Promenade, LZ 129, Datierung 05.02.1936 © Archiv der Luftschiffbau Zeppelin GmbH



2

3 Ausstellungsansicht, im Vordergrund: Andrea Zittel, 1994 A-Z Living Unit © Zeppelin Museum, Foto: Markus Tretter

4 Ausstellungsansicht, Andrea Zittel, 1994 A-Z Living Unit © Zeppelin Museum, Foto: Markus Tretter

5 Ausstellungsansicht, Erika Hock, Salon Tactile, 2018 © Zeppelin Museum, Foto: Markus Tretter



3

FRIEDRICHSHAFEN | D

IDEAL STANDARD.

Spekulationen über ein Bauhaus heute

Ausstellung

bis 28. April 2019

Dass es am Bauhaus nie um die Entwicklung eines einheitlichen Stils oder gar um neue Gestaltungsdogmen ging, könnte man angesichts der vielen Ausstellungen zum Thema, die in diesem Jahr überall stattfinden, leicht vergessen. Die innovative Schule war vielmehr als offenes Projekt angelegt, ein Ort des avantgardistischen Aufbruchs, eine Ideenschmiede für gesellschaftliche Innovationen. In diesem Sinne wird man dem Bauhaus am ehesten gerecht, indem man seine Ideen im Hinblick auf zentrale Fragestellungen von heute weiterspinn.

Das in dem 1933 im Stil der Neuen Sachlichkeit errichteten ehemaligen Hafengebäude untergebrachte Zeppelin Museum Friedrichshafen versucht nun genau das. „IDEAL STANDARD. Spekulationen über ein Bauhaus heute“ will zeigen, dass die vor 100 Jahren erdachten utopischen Konzepte auch in der Gegenwart noch immer relevant sind. Vorgestellt werden fünf sehr unterschiedliche Positionen zeitgenössischer

Kunst, die sich formal und inhaltlich mit Ideen und Personen des Bauhauses auseinandersetzen. In ihren Arbeiten werfen die beteiligten KünstlerInnen und Kollektive grundlegende Fragen dazu auf, wie ein „Bauhaus heute“ verstanden werden könnte.

Neben dem Gebäude gibt es in Friedrichshafen noch einen weiteren Bezugspunkt zum Bauhaus. Das 1996 als Museum für die Geschichte der Zeppelin-Luftschiffe eröffnete Haus beherbergt eine originalgetreue Rekonstruktion der Passagierräume der berühmten LZ129 „Hindenburg“. War die „Graf Zeppelin“ 1928 noch mit barock anmutenden Polstermöbeln, Vorhängen und geblühten Tapeten ausgestattet worden, so promenierte die Gäste der 1936 in Dienst gestellten „Hindenburg“ durch ein modernistisches Interieur mit Stahlrohr-Freischwingern und industriellen Wandverkleidungen – ein Beispiel, das auch eindrucksvoll die Assimilation der Bauhaus-Ästhetik durch die Nationalsozialisten belegt.

Die oft vergessenen Frauen am patriarchalisch geprägten Bauhaus sind ein weiteres zentrales Thema der von Dominik Busch kuratierten Schau. Katarina Burin stellt in ihrem Beitrag das „Hotel Nord-Süd, 1932–34“ als Schlüssel-



4



5

werk der kroatischen Architektin Petra Andrejova-Molnár (1899–1985) vor. Doch diese Frau hat es nie gegeben. In einer klugen subversiven Aneignung der Mechanismen der Geschichtsschreibung gibt Burin mit ihrer präzisen Rekonstruktion des Lebens und Werks der fiktiven Architektin einer der namenlosen Frauen, die der Künstlerin auf alten Bauhaus-Fotos aufgefallen sind, nachträglich ein Gesicht. Andrea Zittels „1994 A-Z Living Unit“ (1994) wiederum ist eine kompakte, auf Rollen gelagerte Box aus Holz und Edelstahlprofilen, die sich aufgeklappt als Mikro-Wohneinheit entpuppt – eine alte Utopie, die in Zeiten immer knapper und teurer werdender Immobilien gerade wieder besonders virulent erscheint. Formal zitieren Zittels Skulpturen dabei insbesondere die Ideen und Entwürfe der österreichischen Designpionierin Margarete Schütte-Lihotzky (1897–2000), der als Erfinderin der „Frankfurter Küche“ eine maßgebliche Rolle in Bezug auf Konzepte zur effizienten Organisation von Wohnräumen zukommt, wie sie auch am Bauhaus vorangetrieben wurden.

Räumlich eingebettet sind die künstlerischen Statements von Andrea Zittel, Katarina Burin, Christopher Kulendran Thomas (in Zusammenarbeit mit Annika Kuhlmann) und Pakui Hardware in ein von Erika Hock entworfenes Setting

aus von der Decke abgehängten farbigen Vorhängen und Sitzgelegenheiten. Hocks Installation „Salon Tactile“ (2018) fungiert zugleich als eigene künstlerische Äußerung und übergeordnetes architektonisches Display. Der Raum wird durch die in einem noch sehr jungen technischen Verfahren mit intensiven Farbverläufen bedruckten Fadenvorhänge neu strukturiert. Es entstehen verschiedene Raumzonen mit halb offenem, halb abgeschirmtem Charakter, Bereiche des Verweilens und dynamische Passagen greifen ineinander. Erika Hock bezieht sich in ihrem Entwurf auf ein bekanntes historisches Vorbild, das 1927 von Ludwig Mies van der Rohe zusammen mit seiner Partnerin Lilly Reich als Messestand für die deutsche Seidenindustrie gestaltete Café Samt und Seide. Als Ort der kritischen Reflexion, an dem Lesungen, Gespräche und Präsentationen stattfinden und Gedanken vertieft werden können, gibt Hocks Intervention der als Diskursplattform konzipierten Ausstellung eine ideale Gestalt. [THI]

Zeppelin Museum Friedrichshafen

Seestraße 22

D-88045 Friedrichshafen

www.zeppelin-museum.de

Di–So 10–17h

Mo geschlossen



1

1 Our Bodies Our Business, Design: Naomi Afia, Foto: Dar Salma
2 Zeina Nassar, Boxerin, für NIKE PRO HIJAB, Fotoserie von Rick Guest, Agentur: East, 2017 © Nike, Inc.; Nike Pro Hijab



2

FRANKFURT AM MAIN | D

Contemporary Muslim Fashions Ausstellung

5. April bis 15. September 2019

In Zeiten von Vollverschleierungsverboten und immer härter geführter Burkini- und Kopftuch-Debatten scheint eine sachliche Auseinandersetzung mit der Verfasstheit zeitgenössischer muslimischer Mode kaum möglich – und ist doch seit langem überfällig. Denn wie so oft liegt die allgemeine Verunsicherung insbesondere auch darin begründet, dass wir so gut wie nichts über dieses Thema wissen. Mit der Ausstellung „Contemporary Muslim Fashions“ unternimmt das Museum Angewandte Kunst in Frankfurt jetzt einen Versuch der Normalisierung, der bereits im Vorfeld die Wogen hochgehen lässt.

Fakt ist: Der Markt für muslimische Mode ist milliardenschwer und wächst weltweit rasant. Fast alle großen Modekonzerne, Luxusmarken und Sportbekleidungshersteller bedienen diesen bereits mit eigenen Kollektionen, und unter dem Schlagwort „Modest Fashion“ entwickelt sich die neue Lust an der Verhüllung gerade zum globalen Modephänomen der Social-Media-Ge-

neration – und zwar auch abseits rein religiöser Gründe. Die unter dem ehemaligen Städel- und Schirn-Direktor Max Hollein am de Young Museum in San Francisco erarbeitete und jetzt erstmals in Europa zu sehende Schau präsentiert eine Momentaufnahme aktueller muslimischer Kleidungsstile aus aller Welt und zeigt, dass muslimische Mode viel mehr ist als nur Burka oder Nikab. Dabei reflektiert sie, wie Kleidung dem Ausdruck der vielen Facetten individueller, religiöser und kultureller Identität dient – und wie sie Identität prägt. Rund 80 Ensembles von etablierten und aufstrebenden Labels aus dem Nahen Osten, aus Südostasien, Europa und den USA, ergänzt von Modefotografie und Laufstegvideos, zeigen die Raffinesse, mit der regionale Ästhetiken mit globalen Modetrends verwoben werden. Das Spektrum reicht dabei von Haute Couture über Streetwear bis zur auch hierzulande bereits erhältlichen Nike Pro Hijab Sportbekleidungslinie. Mitentwickelt wurde die Performance-Kopfbedeckung für muslimische Athletinnen unter anderem von der US-amerikanischen Säbelfechterin Ibtihaj Muhammad, die bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio de Janeiro als erste Muslimin überhaupt für die USA bei einem olympischen Wettbewerb an den Start ging und mit ihrem Auftritt im Hijab international für Aufsehen sorgte.

Darüber hinaus präsentiert „Contemporary Muslim Fashions“ mit Originalmaterial aus den Sozialen Netzwerken, denen eine zentrale Rolle bei der rasanten Verbreitung des neuen Trends zukommt, Einblicke in die Vielfalt der Positionen in der muslimischen Welt und lässt verschiedene Stimmen – darunter auch kritische – zu Wort kommen. [THI]

Museum Angewandte Kunst
Schaumainkai 17
D-60594 Frankfurt am Main
www.museumangewandtekunst.de
Di, Do–So 10–18 h, Mi 10–20 h
Mo geschlossen

3 Josef-Albers-Fenster, Foto: Gunter Binsack

4 Franz Ehrlich, Flächenüberlagerung, 1930, Öl auf Leinwand, Leihgabe Sammlung Freese, Foto: Esther Hoyer

5 Plakat Bode Gymnastik Charlotte Selver-Wittgenstein, Gestaltung: Irmgard Sörensen (Söre)-Popitz, Leipzig, ca. 1926, Siebdruck, Karton; Leihgabe Sammlung Freese



3



4



5

LEIPZIG | D

BAUHAUS_SACHSEN

Ausstellung

18. April bis 29. September 2019

Im Jahr 1926 entwarf Josef Albers (1888–1976), der damals am Bauhaus in Dessau unterrichtete, 18 bis zu sieben Meter hohe Glasfenster für das Haupttreppenhaus des 1925 bis 1929 errichteten Grassimuseums in Leipzig. Im Zweiten Weltkrieg zerstört, galten die Albers-Fenster lange als verloren. Nach jahrelanger intensiver Forschung und einer folgenden Spendenkampagne gelang 2011 schließlich die detailgenaue Rekonstruktion dieses einzigartigen Schatzes der Moderne. Jetzt werden die streng geometrisch gegliederten Fenster, welche die einzelnen Ebenen des Gebäudes miteinander verbinden, zum Ausgangspunkt einer großen Sonderausstellung anlässlich des diesjährigen Bauhaus-Jubiläums.

„BAUHAUS_SACHSEN“ stellt historische Werke aus der umfangreichen Bauhaus-Sammlung des Grassimuseums Arbeiten von sieben zeitgenössischen KünstlerInnen gegenüber, in denen das Bauhaus aus heutiger Sicht reflektiert wird. Darüber hinaus spürt die Schau den vielschich-

tigen Beziehungen zwischen dem Bauhaus und Sachsen sowie im Besonderen zu Leipzig und dem Grassimuseum mit seiner seit 1920 stattfindenden Verkaufsmesse, der Grassimesse, nach. Denn die Industrie und das Verlagswesen Sachsens, seine Museen und Sammler, seine intellektuellen Köpfe und Arbeitervereinigungen erwiesen sich in vielerlei Hinsicht schon früh als wichtige Partner für die Kunstschule und ihre AbsolventInnen, von denen einige auch in Sachsen geboren sind. Weniger bekannt ist, dass es 1932 sogar einmal kurze Verhandlungen über einen Umzug des Bauhauses von Dessau nach Leipzig gab.

Die Ausstellung gliedert sich in eine Reihe von Themenbereichen: In „Frühes Bauhaus“ und „Bauhaus-Produkte auf den Grassimessen“ werden Arbeiten mit Bezug zur traditionsreichen museumseigenen Messe hervorgehoben, während unter der Überschrift „Bühne am Bauhaus“ Fotografien, Figurinen und Marionetten von Kurt Schmidt im Mittelpunkt stehen. Weitere Kapitel stellen das Künstlerpaar „Josef und Anni Albers“ sowie „Sächsische Bauhäusler“ wie Hajo Rose und Franz Ehrlich vor. „Grafikdesign und Typographie“ beleuchtet die Beziehung zwischen einem weiteren wichtigen Aspekt des Schaffens am Bauhaus und Sach-

sen mit seiner Geschichte als Zentrum des Verlags- und Druckgewerbes. Und im Bereich „Bauhaus für die Industrie“ werden unter anderem die berühmten Kandem-Leuchten aus Leipzig, wichtige Arbeiten aus der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin sowie Möbel von den Deutschen Werkstätten Hellerau präsentiert. Führungen, Workshops, Gespräche, Vorträge, Präsentationen und Filmvorführungen sowie eine umfassende Publikation mit 85 Essays und 390 Abbildungen runden das Projekt „BAUHAUS_SACHSEN“ ab. [THI]

GRASSI Museum für Angewandte Kunst

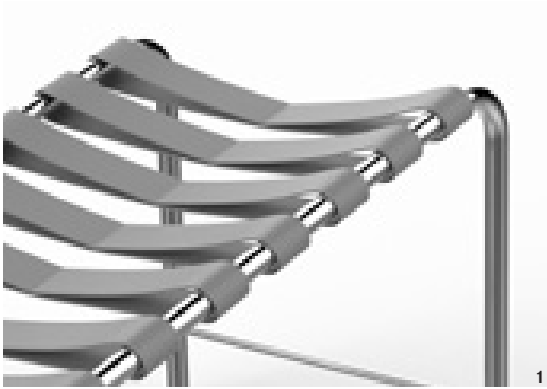
Johannisplatz 5-11

D-04103 Leipzig

www.grassimuseum.de

Di–So 10–18 h

Mo geschlossen



1



2

- 1 Ayzit Bostan, Liege, 2018. Foto: Ayzit Bostan
 2 Theodor Bogler, Kombinations-teekanne, 1923, Bauhaus Weimar, Keramische Werkstatt Dornburg. Foto: Die Neue Sammlung – The Design Museum (A. Laurenzo)
 3 Blick in die Ausstellung. Foto: A. Laurenzo
 4 Junya Oikawa, reflected moment – das bauhaus schachspiel (2019). Foto / Copyright: Junya Oikawa



3



4

MÜNCHEN | D

Reflex Bauhaus. 40 objects – 5 conversations Ausstellung

bis 2. Februar 2020

Als eines der weltweit führenden Designmuseen und eine der ersten Institutionen in Deutschland, die schon in ihrer Gründungsphase ab 1925 viele heute als Ikonen des modernen Designs angesehene Arbeiten des Bauhauses erwarb, kann sich natürlich auch Die Neue Sammlung an der Pinakothek der Moderne in München dem Bauhaus-Jubiläum nicht entziehen. Mit „Reflex Bauhaus“ schickt man für die Dauer eines Jahres eine interessante Sammlungspräsentation ins Rennen, die 40 ausgewählte Bauhausobjekte aus den Beständen des Museums und fünf zeitgenössische Positionen zueinander in Beziehung setzt. Entstanden ist die Ausstellung, die zugleich einen historischen Überblick gibt und der gegenwärtigen künstlerischen Rezeption des Bauhauses nachspürt, in Zusammenarbeit mit dem 1972 in Leipzig geborenen Künstler Tilo Schulz.

Das Gründungsjahr der Neuen Sammlung, 1925, fällt genau mit dem Bauhaus-Umzug von Weimar nach Dessau zusammen. Auch die

Stadt München hatte sich damals als möglicher neuer Standort beworben, war doch in München bereits der Bauhausverlag angesiedelt und mit der Neuen Sammlung eine für Gestaltung und Kunstgewerbe bis heute maßgebliche Institution im Aufbau. Bereits in dieser Zeit wurde mit dem Erwerb erster zeitgenössischer Bauhaus-Entwürfe die Grundlage für den heutigen Bestand an Bauhaus-Originalen geschaffen, die nun erstmals nahezu vollständig der Öffentlichkeit vorgestellt werden: Darunter sind Textilien von Anni Albers und Gunta Stözl, innovative Spielzeugentwürfe von Alma Buscher und Ludwig Hirschfeld-Mack oder Metallarbeiten von Otto Rittweger und Wilhelm Wagenfeld. Gezeigt werden aber auch Leuchten von Christian Dell, Möbel von Marcel Breuer, Schmuck von Naum Slutzky sowie Keramik von Theodor Bogler und Otto Lindig.

Integriert in eine Rauminstallation von Tilo Schulz treten diese Ikonen der Designgeschichte mit zeitgenössischen Werken in Dialog. Fünf internationale Künstlerinnen und Künstler wurden eingeladen, sich jeweils mit ihrem bevorzugten Bauhausobjekt auseinanderzusetzen und daraus eine eigenständige Arbeit zu entwickeln. Die türkisch-deutsche Modedesignerin Ayzit Bostan stellt eine elegante Liege als

Neuinterpretation des Lattenstuhls von Marcel Breuer vor, während sich der japanische Komponist Junya Oikawa vom Bauhaus-Schachspiel Josef Hartwigs zu einer performativen Soundinstallation inspirieren ließ – bewegt er eine Figur auf dem Schachbrett, verändert sich der Klang der Komposition, die er eigens für die Ausstellung erarbeitet hat. Weitere Arbeiten steuern die deutsche Schriftstellerin Barbara Köhler, die indische Architektin Anupama Kundoo und die dänische Künstlerin Sofie Thorsen bei. Eine Publikation zur Ausstellung ist bei Walther König erschienen. [THI]

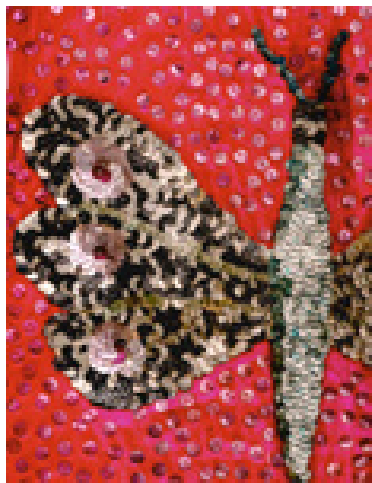
Die Neue Sammlung – The Design Museum
Pinakothek der Moderne
Türkenstraße 15
D-80333 München
www.die-neue-sammlung.de
Di–So 10–18h, Do 10–20h
Mo geschlossen

5 Einteiler eines Weissclowns (Detail), 1920–1950, Leihgabe: Gebrüder KNIE, Schweizer National-Circus AG. Foto: Martin Leuthold

6 Jacke von Mary-José Knie (Detail), 1990–2017, Leihgabe: Gebrüder KNIE, Schweizer National-Circus AG. Foto: Martin Leuthold

7 Jacke von Mary-José Knie, Dressurnummer, 1985–1991, Leihgabe: Gebrüder KNIE, Schweizer National-Circus AG. Foto: Textilmuseum St.Gallen

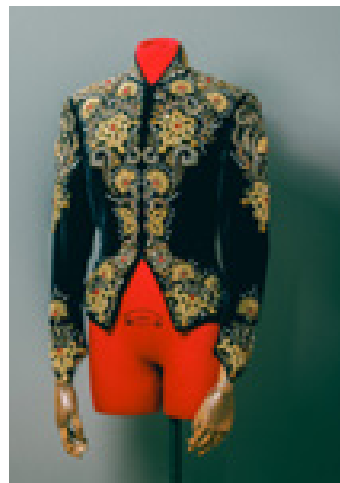
8 Historische Zirkuskostüme aus der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Mode Circus Knie – Kostüme aus 100 Jahren im Textilmuseum St. Gallen. Foto: Maurus Hofer



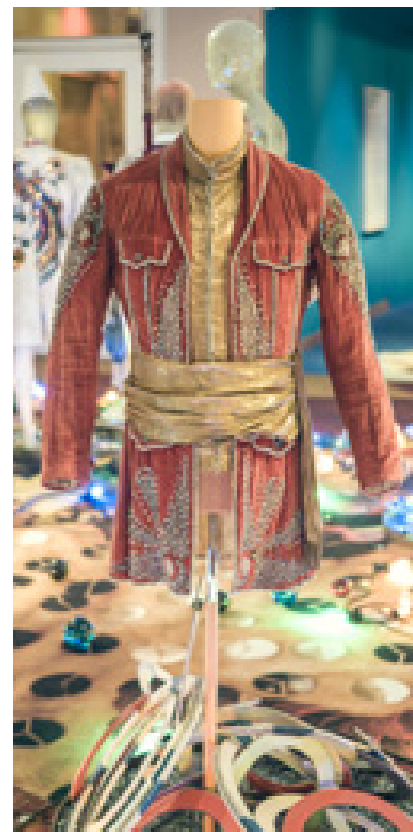
5



6



7



8

ST. GALLEN | CH

Mode Circus Knie

Ausstellung

bis 19. Januar 2020

Wenn die Körper der Artisten in atemberaubender Akrobatik durch die Luft wirbeln, Dompteure mit dressierten Tieren interagieren oder Clowns am Rande der Manege mit dem Publikum herumblödeln, spielen sie eine der Hauptrollen und verzaubern uns: die fantasievollen Kostüme der Zirkuswelt. Im Textilmuseum St. Gallen wird zur Zeit ein ganz besonderes Kapitel der Modegeschichte aufgeschlagen. Die Ausstellung „Mode Circus Knie“ zeigt anlässlich des Jubiläums 100 Jahre Schweizer National-Circus Knie eine Auswahl von rund 90 Kostümen aus dem Privatbesitz der berühmten Schweizer Zirkusfamilie. Die prächtigen Gewänder – gleichermaßen funktionale Arbeitskleidung wie modisches Statement – lassen die Geschichte des Circus Knie Revue passieren, der im Laufe der Zeit Generationen von Zuschauerinnen und Zuschauern in seinen Bann gezogen hat.

Bei den ausgestellten Stücken handelt es um maßgefertigte Unikate aus kostbaren Stoffen, die den Vergleich mit edler Haute Couture nicht

zu scheuen brauchen. Sie entstehen sogar in den selben renommierten Ateliers und beeinflussen mit aufwendigen Details und Verzierungen aus Pailletten und Strass. „Einen guten Schnitt könnten wir auch in Milano bekommen, aber für die Stickerei ist Paris viel besser“, sagt Mary-José Knie, die sich hauptverantwortlich um die Kostüme kümmert. Jahr für Jahr wurden und werden sie gemäß den Wünschen der Familie Knie von angesehenen Kostümbildnern wie der Französin Mine Verges oder dem kürzlich verstorbenen Gérard Vicaire entworfen und auf das jeweilige Programm zugeschnitten. Dies gilt sowohl für die Gewänder aus den frühen Jahren, als die Künstler des Circus Knie noch im Freien auftraten, als auch für die Ausstattung der neuesten Produktionen, die seit der Anschaffung des ersten Chapiteaus 1919 unter dem Zelthimmel stattfinden.

Präsentiert werden prächtige Weißclown-Kostüme, reich bestickte Gewänder der Seiltänzer sowie hauchzarte, vom Ballett inspirierte Tutus der Artistinnen, die ihre Kunst auf dem Pferderücken zeigten. Ebenfalls zu sehen sind vermeintlich historische oder exotische Kostüme wie ein „Römer-Kostüm“ oder ein „Torero“. Sie kamen bei den Pantomimen zum Einsatz, die in kurzen, prägnanten Szenen

populäre Vorstellungen von Geschichte wiedergaben und klischeehafte Bilder des Fremden und Exotischen zeichneten wie sie auch in den Völkerschauen zu sehen waren, die bis Mitte der 1960er Jahre ein fixer Bestandteil des Programms waren.

Als Kurator konnte das Museum den Textildesigner Martin Leuthold gewinnen, der sich dem Zirkus ebenso verbunden fühlt wie der Mode. Gemeinsam mit dem Kostümbildner und Co-Kurator Moritz Junge hob er jene textilen Schätze aus den Tiefen des Archivs der Familie Knie, die nun frisch restauriert und stilvoll in Szene gesetzt noch einmal im Rampenlicht erstrahlen. [THI]

Textilmuseum St. Gallen

Vadianstrasse 2

CH-9000 St. Gallen

www.textilmuseum.ch

Täglich 10–17 h

BASEL | CH



blickfang Designverkaufsmesse 5. bis 7. April 2019

Die blickfang feiert! Die blickfang ist in der ersten Reihe der Kunst- und Designevents in Basel angekommen. Die Designmesse zelebriert ihren 10. Geburtstag in Basel vom 5.–7. April nicht nur mit 150 handverlesenen Designern, von denen die Hälfte zum ersten Mal in Basel dabei ist. Nein, sie zieht auch in die bekannte Halle 2.0 am Messeplatz um. Was die blickfang so besonders macht? Das Design Shopping Event versammelt internationale Designer, die unabhängig von großen Produzenten ihre Ideen verwirklichen. Wer etwas Bestimmtes sucht, mag in einer Einkaufsstrasse mehr Auswahl haben – doch wer etwas Besonderes sucht, ist auf der blickfang Messe genau richtig. An den Ständen stehen nicht Verkäufer, sondern die Designer persönlich.



Auf der blickfang Basel kann man drei Tage lang gutes Design aus Basel, der Schweiz und ganz Europa kaufen und dabei sehen, dass es für

wirklich jeden Bereich des Lebens eigenständige Produktideen von unabhängigen Labels gibt. Besonders die Themen Nachhaltigkeit und ethische Produktion stehen bei den Ausstellern im Fokus. Reine Stoffe und ein reines Gewissen, für das steht etwa PURA clothing aus Basel. Das Label setzt ausschließlich auf nachhaltige und faire Produktion. Sämtliche Teile werden in der Schweiz und in Italien von Hand gefertigt. Die Bade- und Yogabekleidung wird jeweils nur in einer überschaubaren Menge produziert, so dass jegliche Überproduktion vermieden wird. Upcycling ist die Strategie des Berliner Labels Johanenlies: Aus recyceltem Bauholz entsteht niederländisch-inspiriertes Möbeldesign mit einem industriell-minimalistischen Look. Die einzigartige Oberflächenstruktur, die durch diesen Prozess entsteht, macht jedes Stück zu einem Unikat.

Geschäftsführerin Jennifer Reaves freut sich in diesem Jahr ganz besonders über den Umzug in die neue Halle: „Die Halle 2.0 verspricht ein besonderes Flair, das sich auf die komplette blickfang übertragen wird. Die neuen Inspirationsflächen und unsere Lounges verstärken das Concept-Store Konzept der blickfang weiter. Design wird an diesen drei Tagen mit allen Sinnen erlebbar.“ Ein Publikumsmagnet wird auch das MINI LIVING DesignLab mit Jule Waibel und den diesjährigen blickfang Kuratoren des Jahres Eva Marguerre und Marcel Besau werden. Hier können Besucher ein eigenes Stück Design gestalten und ein formschönes Pflanzgefäß mit nach Hause nehmen.

Messe Basel Halle 2 | Messeplatz | CH-4058 Basel | Fr 14–20 h, Sa 12–20 h, So 11–18 h | www.blickfang.com

ZÜRICH | CH



Kreislauf 345 Design-Wochenende 18. und 19. Mai 2019

In den Stadtkreisen 3, 4 und 5 pulsiert Zürich wie nirgendwo sonst. Alt und Neu, Design und Abbruch, Exotisches und Ur-Zürcherisches treffen hier aufeinander – ein kreatives Viertel mit Ecken und Kanten. Auf wenigen Quadratkilometern entdeckt man ganz besondere Läden, Ateliers, Kreativwerkstätten aber auch Cafés, Bars und Restaurants. Hier zeigt sich die Stadt von ihrer offenen und lebendigen Seite. Beim Kreislauf-Wochenende am 18. und 19. Mai 2019 können sich Designinteressierte und neugierige Besucher aus nah und fern wieder mit eigenen Augen davon überzeugen. 82 der dort ansässigen Läden und Ateliers öffnen ihre Türen und präsentieren ihr vielfältiges kreatives Angebot. Ein Programmhilite versprechen die thematischen Rundgänge zu werden, zu denen man sich ab Anfang Mai online anmelden kann.

Als Reiseführer und zur weiterführenden Lektüre dient wie immer das Kreislauf-Buch. Die neue Ausgabe des beliebten Guides versammelt 136 Must-Sees im Zürcher Design-Viertel und ist an allen teilnehmenden Adressen und im gut sortierten Buchhandel erhältlich.

Detaillierte Informationen zum Programm und allen weiteren Events im Quartier unter: www.kreislauf345.ch

KARLSRUHE | D



LOFT - Das Designkaufhaus

24. bis 26. Mai 2019

Individualisten, Trendsetter und Stilbewusste zieht es vom 24. bis 26. Mai 2019 in die Messe Karlsruhe. Auf der fünften Auflage der LOFT – Das Designkaufhaus finden sie ihre Design-Lieblingsstücke: neue Produkte aus den Bereichen Wohnen, Accessoires, Mode und Lifestyle. Die LOFT ist Treffpunkt für Design-Professionals, Labels, Gestalter und Hochschulen, die modernes und innovatives Design präsentieren.

Wer seinen Kleiderschrank mit ausgefallener Mode erneuern oder stylische Accessoires und Möbel entdecken möchte, wird auf der LOFT fündig. Die Aussteller zeigen moderne Gestaltung und innovatives Design, fernab von Stangenware. Doch die LOFT ist dafür bekannt, dass sie nicht nur eine ganze Reihe von innovativen Designs präsentiert, sondern auch mit Events und Lounges für eine ausgelassene Stimmung sorgt. Am ersten Messetag (Freitag, 24. Mai) lädt die LOFT erstmals zum „After Work Shopping“ ein. Die Messe hat an diesem Tag von 12 Uhr bis 21 Uhr geöffnet und bietet ein Einkaufserlebnis nach Feierabend. Am Wochenende begrüßt die LOFT ihre Besucher von 11 bis 19 Uhr.

Gemeinsam mit der LOFT findet die Messe New Housing – Tiny House Festival zum zweiten Mal in Karlsruhe statt. Tiny-House-Besitzer und -Hersteller, Architekten, Handwerker und Selbstbauer sowie Interessierte können sich zu diesem alternativen Wohntrend austauschen und unterschiedliche Tiny Houses besichtigen sowie bestellen. Ein Highlight wird das von Van-Bo Le Mentzel entworfene Tiny House „Wohnmaschine“ sein – eine Miniatur vom Werkstattflügel des Dessauer Bauhausgebäudes. Passend zum diesjährigen 100-jährigen Jubiläum hinterfragt das Projekt kritisch das Vermächtnis des Bauhauses und geht der Frage nach: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“. Weitere Informationen unter: www.loft-designkaufhaus.de und www.facebook.com/NewHousing.Karlsruhe

Messe Karlsruhe | Messeallee 1 | D-76287 Rheinstetten | Fr 12–21 h, Sa und So 11–19 h | www.loft-designkaufhaus.de

BERLIN | D



TEXTILE ART BERLIN

Zeitgenössische Textilkunst-Messe

15. bis 16. Juni 2019

Bereits zum 15. Mal wird die Bundeshauptstadt im Rahmen der TEXTILE ART BERLIN wieder zum Anziehungspunkt für ein kreatives Publikum. Auf 4000 m² Fläche bietet das inspirierende Festival den zeitgenössischen Textilkünsten ein breites Forum. Auch in diesem Jahr gastiert die TEXTILE ART BERLIN im einzigartigen Ambiente des PHORMS Campus Berlin-Mitte, gelegen im ehemaligen AEG-Apparatewerk, einem wunderbar restaurierten historischen Industriegebäude. Für zwei Tage verwandeln sich die Hallen, Schulräume,

Gänge und Höfe in eine große interaktive Kunstgalerie, die an jeder Ecke neue Überraschungen bereithält.



Unter dem diesjährigen Motto „Flying Colors – Tausend Expressionen“ entfaltet sich die unglaubliche Vielfalt der Textilkunst in Ausstellungen, Workshops, Filmen und Vorträgen, einer Modenschau und vielen Mitmachaktionen. Verkaufsstände bieten exklusive Materialien für Handmade-Enthusiasten, internationale Textil-Bücher, stilvolle und witzige Mode, elegante Accessoires und Schmuck, farbenfrohe Innendekorationen, Quilts, Designer-Objekte im modernen Materialmix, antike textile Schätze und vieles mehr. „Flying Colors“ ist ein Begriff aus der Schifffahrt. Die Flaggen am Mast zeigen, woher das Schiff kommt und was es repräsentiert. Die Flaggen der TEXTILE ART BERLIN wehen für Innovation und Exzellenz genauso wie für den Erhalt und die Weitergabe von traditionellen Techniken und Metiers. Dieser Reichtum in den textilen Künsten übersetzt sich in tausend Ausdrucksformen und Wege, die dem Publikum auch Anregungen und Ideen zu eigenem kreativen Tun liefern.

Wie immer haben sich zahlreiche Teilnehmer aus ganz Europa und darüber hinaus für die Messe angemeldet, die auch mehr als 20 speziell konzipierte Workshops anbietet. Details und Anmeldungen unter: www.textile-art-berlin.de
TEXTILE ART BERLIN | PHORMS Campus Berlin-Mitte | Ackerstraße 76 | D-13355 Berlin | Sa 10–18 h (Modenschauen 19–21 h), So 10–17 h | www.textile-art-berlin.de

agenda

ANDELSBUCH (A)

HAND WERK ZEUG

bis 11.06.2019

GAST GEBEN

22.06.2019 – 11.01.2020

Werkraumhaus

Hof 800

A-6866 Andelsbuch

www.werkraum.at

Di–Sa 10–18h

BASEL (CH)

Dichtelust

bis 05.05.2019

Swim City

25.05.2019 – 29.09.2019

Schweizerisches

Architekturmuseum S AM

Steinenberg 7

CH-4051 Basel

www.sam-basel.org

Di, Mi, Fr 11–18h, Do 11–20.30h

Sa, So 11–17h

Joann Sfar

06.04.2019 – 11.08.2019

Cartoonmuseum Basel

St. Alban-Vorstadt 28

CH-4052 Basel

www.cartoonmuseum.ch

Di–So 11–17h

blickfang

Designverkaufsmesse

05.04.2019 – 07.04.2019

Messe Basel Halle 2, Messeplatz

CH-4058 Basel

www.blickfang.com

Fr 14–20h, Sa 12–20h, So 11–18h

BERLIN (D)

Einzelstück oder Massenware?

04.04.2019 – 19.08.2019

Werkbundarchiv – Museum der Dinge

Oranienstraße 2

D-10999 Berlin

www.museumderdinge.de

Do–Mo 12–19h

Robert Konieczny

bis 27.04.2019

Heike Hanada

10.05.2019 – 22.06.2019

Site Specific Lewicki Latak

24.05.2019 – 22.06.2019

Architektur Galerie Berlin

Karl-Marx-Allee 96

D-10243 Berlin

www.architektur Galerie berlin.de

Di–Fr 14–19h, Sa 12–18h

Gesten – gestern, heute, übermorgen

11.04.2019 – 01.09.2019

Zeich(n)en der Zeit

23.05.2019 – 25.08.2019

Museum für Kommunikation Berlin

Leipziger Straße 16

D-10117 Berlin

www.mfk-berlin.de

Di 9–20h, Mi–Fr 9–17h

Sa, So 10–18h

Von Arts and Crafts zum Bauhaus

bis 05.05.2019

Skandal! Mythos! Moderne!

30.05.2019 – 15.09.2019

Bröhan-Museum

Schlossstraße 1a

D-14059 Berlin

www.broehan-museum.de

Di–So 10–18h

Textile Art Berlin

15.06.2019 – 16.06.2019

Phorms-Campus Berlin-Mitte

Ackerstraße 76

D-13355 Berlin

www.textile-art-berlin.de

Sa 10–18h, So 10–17h

DESSAU (D)

Bauhaus 100

www.bauhaus100.de

Stiftung Bauhaus Dessau

Gropiusallee 38

D-06846 Dessau-Roßlau

www.bauhaus-dessau.de

Mo–So 10–17h

DORNBIRN (A)

This is not a shirt.

bis 20.04.2019

Lacaton & Vassal

15.05.2019 – 05.10.2019

vai – Vorarlberger Architektur Institut

Marktstraße 33

A-6850 Dornbirn

www.v-a-i.at

Di–Fr 14–17h, Do 14–20h, Sa 11–15h

ESSEN (D)

Design in the Age of Big Data

bis 02.06.2019

Creative Exchange

bis 02.06.2019

Red Dot Design Museum

Welterbe Zollverein

Gelsenkirchener Straße 181

D-45309 Essen

www.red-dot-design-museum.de

Di–So 11–18 h

FRANKFURT AM MAIN (D)

Moderne am Main 1919–1933

bis 14.04.2019

Contemporary Muslim Fashions

05.04.2019 – 15.09.2019

Sagmeister & Walsh: Beauty

11.05.2019 – 15.09.2019

Sieben Schätze

23.05.2019 – 22.09.2019

Museum für angewandte Kunst

Schaumainkai 17

D-60594 Frankfurt am Main

www.museum angewandte kunst.de

Di, Do–So 10–18h, Mi 10–20h

DAM Preis 2019

bis 22.04.2019

Die immer neue Altstadt

bis 12.05.2019

Neuer Mensch, Neue Wohnung

bis 18.08.2019

Wohnen für Alle

13.04.2019 – 23.06.2019

Joyful Architecture

04.05.2019 – 01.09.2019

Bengal Stream

07.06.2019 – 20.10.2019

Deutsches Architekturmuseum

Schaumainkai 43

D-60596 Frankfurt am Main

www.dam-online.de

Di, Do–So 11–18h, Mi 11–20h

FRIEDRICHSHAFEN (D)

IDEAL STANDARD

bis 28.04.2019

Zeppelin Museum Friedrichshafen

Seestraße 22

D-88045 Friedrichshafen

www.zeppelin-museum.de

Di–So 10–17h

GRAZ (A)

Designmonat Graz 2019

11.05.2019 – 09.06.2019

www.designmonat.at

SIT

04.04.2019 – 04.05.2019

designforum Steiermark

Andreas-Hofer Platz 17

A-8010 Graz

www.designforum.at

Di–Sa 13–19h

HAMBURG (D)

Darum wählt!

bis 22.04.2019

Luxus Pur

bis 26.05.2019

Katja Stuke / Oliver Sieber

bis 26.05.2019

Antike Bilderwelten

bis 02.06.2019

Social Design

29.03.2019 – 27.10.2019

PGH Glühende Zukunft

28.04.2019 – 25.08.2019

Gegen die Unsichtbarkeit

17.05.2019 – 18.08.2019

ALLES KNETEN

07.06.2019 – 03.11.2019

Museum für Kunst und Gewerbe

Hamburg, Steintorplatz

D-20099 Hamburg

www.mkg-hamburg.de

Di–So 10–18h, Do 10–21h

iF design exhibition Hamburg

Elbarkaden/HafenCity

Hongkongstraße 6

D-20457 Hamburg

www.ifworlddesignguide.com

Di–So 11–18h

HEIDELBERG (D)

Klassiker der Verpackung

Dauerausstellung

bauhaus popular

ab Juni 2019

Deutsches Verpackungsmuseum

Hauptstraße 22

D-69117 Heidelberg

www.verpackungsmuseum.de

Mi–Fr 13–18h, Sa, So 11–18h

Timeless Land – Unendliches Land

bis 05.05.2019

Korea – Taiwan

26.05.2019 – 07.07.2019

Galerie Marianne Heller

Friedrich-Ebert-Anlage 2

Im Stadtgarten

D-69117 Heidelberg

www.galerie-heller.de

Di–Fr 11–13 & 14–18h, Sa 11–18h

HORNU (B)

Hors Pistes

bis 19.05.2019

Glass-Oriented Design

bis 26.05.2019

Design on Air

23.06.2019 – 13.10.2019

Site du Grand-Hornu

Rue Sainte-Louise 82

B-7301 Hornu

www.cid-grand-hornu.be

Di–So 10–18h

INNSBRUCK (A)

Legislating Architecture

bis 08.06.2019

MVRDV

27.06.2019 – 28.09.2019

aut. architektur und tirol

Lois-Welzenbacher-Platz 1

A-6020 Innsbruck

www.aut.cc

Di–Fr 11–18h, Sa 11–17h

KARLSRUHE (D)

LOFT – Das Designkaufhaus

24.05.2019 – 26.05.2019

Messe Karlsruhe

Messeallee 1

D-76287 Rheinstetten

www.loft-designkaufhaus.de

Fr 12–21h, Sa–So 11–19h

KÖLN (D)

34 x Design

bis 14.04.2019

Große Oper – viel Theater?

30.03.2019 – 30.06.2019

2 von 14.

Zwei Kölnerinnen am Bauhaus

12.04.2019 – 11.08.2019

Erik Kessels. Archive Land

04.05.2019 – 02.06.2019

Museum für Angewandte Kunst
Köln

An der Rechtschule

D-50667 Köln

www.makk.de

Di–So 10–18h

1. Do im Monat 11–22h

LAUSANNE (CH)

Verre en scène #7

bis 28.04.2019

Nez à Nez. Contemporary Perfumers

bis 16.06.2019

mudac

Pl. de la Cathédrale 6

CH-1005 Lausanne

www.mudac.ch

Di–So 11–18h

LEIPZIG (D)

Bauhaus_Sachsen

18.04.2019 – 29.09.2019

Grassi Museum

für Angewandte Kunst

Johannisplatz 5–11

D-04103 Leipzig

www.grassimuseum.de

Di–So 10–18h

Markus Lüpertz. Druckgrafiken

bis 28.04.2019

Breitkopf & Härtel und Clara Schumann

bis 23.06.2019

Druckkunst 1919. Das Bauhaus

30.06.2019 – 27.10.2019

Museum für Druckkunst

Nonnenstraße 38

D-04229 Leipzig

www.druckkunst-museum.de

Mo–Fr 10–17h, So 11–17h

MÜNCHEN (D)

Schmuckismus

bis 16.06.2019

Friedrich von Borries

bis 29.09.2019

Reflex Bauhaus

bis 02.02.2020

Thonet & Design

17.05.2019 – 02.02.2020

Die Neue Sammlung –

The Design Museum

Pinakothek der Moderne

Türkenstraße 15

D-80333 München

www.die-neue-sammlung.de

www.pinakothek.de

Di–So 10–18h, Do 10–20h

Die Neue Heimat (1950–1982)

bis 19.05.2019

Zugang für alle

13.06.2019 – 08.09.2019

Architekturmuseum der TU

München

Pinakothek der Moderne

Barer Straße 40

D-80333 München

www.architekturmuseum.de

Di–So 10–18h, Do 10–20h

Internationale Schmuckausstellung:

„21 Grams“

bis 20.04.2019

Galerie Handwerk

Max-Joseph-Straße 4

Eingang Ottostraße

D-80333 München

www.hwk-muenchen.de/galerie

Di, Mi, Fr 10–18h, Do 10–20h,

Sa 10–13h

NÜRNBERG (D)

Discoteca Il Grifoncino – Clubkultur 1968

bis 10.06.2019

BAU [SPIEL] HAUS

bis 16.06.2019

Neues Museum für Kunst und

Design Nürnberg

Eingang Klarissenplatz

D-90402 Nürnberg

www.nmn.de

Di–So 10–18h, Do 10–20h

OFFENBACH AM MAIN (D)

Im Fokus: Taschen

bis 12.05.2019

Leder.Welt.Geschichte.

bis 02.06.2019

Das ist Leder! Von A bis Z

bis 29.12.2019

DLM Deutsches Ledermuseum

Frankfurter Str. 86

D-63067 Offenbach am Main

www.ledermuseum.de

Di–So 10–17h

PFORZHEIM (D)

Offene Horizonte

13.04.2019 – 08.09.2019

Schmuckmuseum Pforzheim

Jahnstraße 42

D-75173 Pforzheim

www.schmuckmuseum.de

Di–So 10–17h

ST.GALLEN (CH)

Vision Herbst Winter 2019/20

bis 05.05.2019

Mode Circus Knie

bis 19.01.2020

Textilmuseum

Vadianstrasse 2

CH-9000 St. Gallen

www.textilmuseum.ch

Mo–So 10–17h

Werkstoffarchiv

Sitterwerk

Sittertalstrasse 34

CH-9014 St. Gallen

www.sitterwerk.ch

Mo–Fr 9–17h, So 14–18h

STUTTGART (D)

Entdeckt!

bis 11.04.2019

Design Center Baden-Württemberg

Haus der Wirtschaft

Willi-Bleicher-Straße 19

D-70174 Stuttgart

www.design-center.de

Mo–Fr 11–18h

WEIL AM RHEIN (D)

Balkrishna Doshi

30.03.2019 – 08.09.2019

Anton Lorenz

bis 19.05.2019

Living in a Box

24.05.2019 – 20.10.2019

Lake Veree: Papparazza Moderna

bis 07.07.2019

Vitra Design Museum

Charles-Eames-Str. 2

D-79576 Weil am Rhein

www.design-museum.de

Mo–So 10–18h

WIEN (A)

Bruch und Kontinuität

bis 30.06.2019

Hofmobiliendepot – Möbel

Museum Wien

Andreassgasse 7

A-1070 Wien

www.hofmobiliendepot.at

Di–So 10–18h

Rural Moves – The Songyang Story

bis 23.04.2019

Critical Care

25.04.2019 – 09.09.2019

Az W – Architekturzentrum Wien

Museumsplatz 1 im MQ

A-1070 Wien

www.azw.at

Mo–So 10–19h

Innovation by Design –

Hungarian Design Highlights

20.03.2019 – 28.04.2019

designforum Wien

quartier 21/MQ, Museumsplatz 1

A-1070 Wien

www.designforum.at

Mo–Fr 10–18h, Sa, So 11–18h

Koloman Moser

bis 22.04.2019

Chinese Whispers

bis 26.05.2019

Vienna Biennale for Change 2019

29.05.2019 – 06.10.2019

MAK Österreichisches Museum

für angewandte Kunst /

Gegenwartskunst

Stubenring 5

A-1010 Wien

www.mak.at

Di 10–22h, Mi–So 10–18h

WINTERTHUR (CH)

Food Revolution 5.0

bis 28.04.2019

Kohle, Koks und Pech

31.03.2019 – 15.09.2019

Ernst Gampel

26.05.2019 – 03.11.2019

Gewerbemuseum

Kirchplatz 14

CH-8400 Winterthur

www.gewerbemuseum.ch

Di–So 10–17h, Do 10–20h

ZÜRICH (CH)

3D-Schrift am Bau

bis 14.04.2019

Design Studio: Prozesse

bis 28.04.2019

Bally – Das Geschäft mit dem Schuh

bis 11.08.2019

Das kuratorische Projekt

24.05.2019 – 29.09.2019

Museum für Gestaltung

Toni-Areal

Pfingstweidstrasse 96

CH-8031 Zürich

www.museum-gestaltung.ch

Di–So 10–17h, Mi 10–20h

Sebastião Salgado – Genesis

bis 23.06.2019

Ideales Wohnen

Plakatgeschichten

Collection Highlights

Dauerausstellungen

Museum für Gestaltung

Ausstellungsstrasse 60

CH-8031 Zürich

www.museum-gestaltung.ch

Di–So 10–17h, Mi 10–20h

Kreislauf 345

Designwochenende

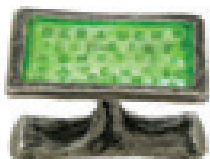
18.05.2019 – 19.05.2019

www.kreislauf345.ch

Alle Angaben ohne Gewähr

back in town

ausstellungsraum für
schmuck und objekte



peter frank
annette altenburger
carola bauer
diana zeiler

klarastr.78 79106 freiburg

do: 14:00 - 18:00

fr: 14:00 - 18:00

sa: 11:00 - 15:00

backintown-freiburg@web.de

ETCETERA



Maureen Winterhager

DESIGNER MODESCHMUCK
& ACCESSOIRES

Fischerau 12
D-79098 Freiburg
Tel. 0761 3839923

www.etceterantik.com

impressum

INFORM
art-media-edition Verlag Freiburg
Insel 3 | D-79098 Freiburg
www.inform-magazin.com
T +49 761 8817478

Herausgeber:

Björn Barg
Dr. Christoph Schneider
barg@inform-magazin.com

Redaktion:

Thomas Hirtenfelder,
hirtenfelder@inform-magazin.com

Anzeigenreservation:

inform@inform-magazin.com
T +49 761 8817478

Mitarbeitende:

Björn Barg
Maren Barg
Nike U. Breyer
Ingo Flothen
Dagmar Frick-Isplitzer
Miriam Grohmann
Cornelius Schiffmann

Gastbeiträge von:

Bruna Hauert (friends of carlotta, Zürich)

Konzept | Grafik:

Annett Frey | freysign.de

Korrektorat:

Thomas Hirtenfelder

Erscheinungsweise:

3-4 mal im Jahr

Es gelten die Mediadaten
#9 vom 28.2.2017

Titelrechte:

Jeder Nachdruck, auch auszugsweise,
ist nur mit Erlaubnis des Verlages und
der Redaktion gestattet.
*Alle Angaben ohne Gewähr

INFORM Designmagazin Sommer
erscheint Anfang August 2019.

Anzeigenschluss:
24.07.2019

Schwerpunktthema:
Zukunft

Referenz Titelbild: Dain Yoon, *The untouchable*.

Die bewusste Veränderung des Körpers und der Haut gehören zum Menschsein. Sei es, um eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit zu demonstrieren, einem Ideal zu entsprechen oder um sich individuell neu zu erfinden und unverkennbar zu positionieren. Die Möglichkeiten sind vielfältig und erscheinen grenzenlos: von der Schminke über Körperbemalung, Tätowierung, Schmuckfarben, Piercings bis hin zur Körpertransformation. Ein aktuelles Beispiel hierfür sind die Arbeiten der jungen koreanischen Künstlerin Dain Yoon. Empfehlenswert! www.dainyoon.com

GUTES DESIGN KAUFEN

Bank ,Oscar'

Minuuk

ab 390 EUR, *blickfang Onlineshop*



Wenn beim Ankleiden die Haut prickelt, wenn das Auge den Esstisch verschlingt und wenn Schmuck einem zuwispert, dass man alles erreichen kann: Dann ist es ein *blickfang*-Moment.

Denn auf der internationalen Designmesse *blickfang* und im zugehörigen Onlineshop finden Sie genau die Möbel-, Mode- und Schmuckentwürfe, nach denen sich Stilliebhaber, Individualisten und Designliebhaber die Finger lecken und in Kaufhäusern vergeblich suchen. Zwischen 100 und 250 ausgewählte Designer warten persönlich auf Sie, um Ihnen neue Lieblingsstücke zu präsentieren und zu verkaufen – mit Kanten, Charakter und Suchtpotential. Und wer schon heute haben will, was morgen jeder gerne hätte, besucht einfach gleich den *blickfang* Designshop unter www.blickfang-designshop.com.

**Keramik ,Unison'
SCHNEID**

ab 50 EUR, *blickfang Stuttgart, blickfang Onlineshop*



Portemonnaie ,Turneri' Ulsto

ab 20 EUR, *Designers Market Köln, blickfang Hamburg*

**Regal ,Celeste'
JOHANENLIES**

ab 2.950 EUR, *blickfang Hamburg, blickfang Stuttgart, blickfang Basel*



Save the Date!

blickfang Stuttgart

Liederhalle | 15.–17. März 2019

blickfang Basel

Messe Basel | 05.–07. April 2019

Weitere blickfang-Termine:

Wien Okt 19, **Zürich** Nov 19,

Köln Jan 20, **Hamburg** Feb 20

**Kaufen Sie
Ihr vergünstigtes
Ticket auf:
www.blickfang.com**

blickfang
INTERNATIONALE
DESIGNMESSE



Tasche ,Näver mini

shoulder bag'

Eduards Accessoires

ab 175 EUR, *blickfang Hamburg*

MAGAZIN[®]

magazin.com

**MÖBEL,
LEUCHTEN, BAD,
HAUSTEXTILIEN,
HAUSHALT, KÜCHE,
SCHREIBBEDARF,
UNTERWEGS**

STUTT GART BONN MÜNCHEN